Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 322.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 13. Juli

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 12. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herrschaftsbesitzer Ludwig Ritter v. Oppenheimer zu Wien den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl. und dem Kgl. schwedischen Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutanten Baron v. Mecklenburg im 1. Leib-Garde-Regiment den Rothen Adler-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Grafen Colonna-Walewski auf Grüben, Kr. Falkenberg O.-Schl., die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Devotions-Ritterkreuzes des Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

Se. M. der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht: Die Gerichts-Assessoren Boecker zu Frankfurt a. M. und Bormann zu Mainz zu Garnison-Auditeuren zu ernennen.

Der Notar Nuß in Prüm ist in den Friedensgerichtsbezirk Sinzig, Landgerichtsbezirk Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sinzig, versetzt worden; der Ober-Gerichts-Anwalt Dr. jur. Obrock in Hannover ist zugleich zum Notar für den Bezirk des Obergerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in der Stadt Hannover, ernannt worden.

Die Richtergehälter in Posen.

Die „Nat. Z." bespricht die Frage der Richtergehälter in Preußen, welche bei dem überwiegenden Interesse an den hohen Staatsfragen der letzten Zeit in den Hintergrund getreten ist und jetzt mit größter Dringlichkeit Abhilfe verlangt.

Wenn, sagt das Blatt, eine Petition wie die der Richter des Königsberger Stadtgerichts nur möglich ist, so ist schon das ein Beweis eines schweren Staatsschadens; es wird unerläßlich, die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise und vorzugsweise die der Regierung auf diesen Schaden zu lenken. Allerdings ist eigentlich das Anerkenntniß desselben allgemein. Seit fast 20 Jahren wiederhallt der Landtag von den Klagen der Richter und den Erklärungen aller Partheien, daß dieselben nur zu begründet sind. Auch die Staatsregierung hat dieselbe Ueberzeugung wiederholt ausgedrückt, ja der gegenwärtige Justizminister hat noch in der letzten Landtagssession versichert, geradezu erschreckt gewesen zu sein als er von der Lage der Richter in Preußen Kenntniß erhalten. Trotz alledem ist es Thatsache, daß Nichts zur Verbesserung dieser Lage geschehen ist und geschieht, — die 1860 erfolgte Aufbesserung der Gehälter um 100 Thlr. war doch nichts Anderes als eine Anerkennung des Bedürfnisses, keine Befriedigung desselben. Auch der jetzige Herr Justizminister giebt nur für die ganz ungewisse Frist der mit Einführung der neuen deutschen Prozeßordnung nothwendigen anderweiten Gerichtsorganisation unsichere Hoffnungen.

Wir nennen diese Verheißungen trotz des allseitig von uns vorausgesetzten guten Willens, die bestehenden beklagenswerthen Zustände abzustellen, unsichere, weil sie in der Form auftreten, daß man durch Reduktion der Richterstellen die Mittel zur Aufbesserung der ferner als nothwendig erkannten Amtsstellen zu gewinnen hofft. Darin, scheint es, giebt man sich unvermeidlichen Täuschungen hin. Ohne beträchtliche Mehraufwendung wird jede wirklich würdige Ausstattung der Richterstellen sich unmöglich erweisen. Einmal wird die Entlastung des Richteramts von verschiedenen Geschäften nur geschehen können, indem man diese Arbeiten auf andere gleichfalls zu besoldende Amtsstellen überträgt, und andererseits wird man unmöglich die jetzigen Richter anders in Ruhestand versetzen können, auch wo ihre Stellen entbehrlich werden sollten, als mit Belassung ihres vollen, wahrlich kümmerlichen Gehalts. Auch läßt man bei der Verweisung auf eine künftige Reduktion der Richterstellen immer außer Betracht, daß jetzt ein nicht unbeträchtlicher Theil der nothwendigen richterlichen Geschäfte von unbesoldeten Kräften versehen wird und daß schon heute an vielen Stellen ein Richtermangel besteht. Ohne erhebliche Geldopfer wird also an den Richtergehältern nichts zu bessern sein. Wenn dem nun aber so ist, dann entfällt jeder Grund, warum mit der Abstellung der schreienden Mißstände gewartet werden soll. Die später, wenn es sich um definitive Ordnung der Richterbesoldungen handelt, absolut unvermeidlichen Mehraufwendungen können und sollten schon jetzt zur wenigstens provisorischen Erleichterung der gedrückten Beamtenklasse flüssig gemacht werden. Liegt doch ein so arger Nothstand vor, daß unbedingt geholfen werden muß und die Verzögerung der Abstellung desselben auch nur auf ein Etatsjahr unentschuldbar ist. Seit einiger Zeit verlautete nun auch hier und da — wir wissen nicht, mit wie viel oder wie wenig Beglaubigung — daß schon im nächsten Staatshaushalts-Etat vom Justizminister Mehrforderungen werden erhoben werden, um zunächst die Richter in größeren Städten in ihrer Besoldung durch (Theuerungs-) Zulagen zu verbessern. Gegen diesen Modus lassen sich, wie die „Nat. Z." mit guten Grunde glaubt, sehr erhebliche Bedenken erheben. Sehr klar finden sich dieselben in einer Korrespondenz dargelegt, welche der „Nat. Z." aus einem Städtchen der Provinz Posen zugeht und Verhältnisse schildert, wie sie wohl auch anderwärts vorkommen mögen. Der Verfasser bestreitet durchaus, daß der Nothstand der Richter in den kleinen Städten weniger drückend als in großen sei und bemerkt bezüglich der Departements in Posen:

„Das Gehalt der Richter erster Instanz beträgt in diesem Departements bekanntlich 600 bis 1100 Thlr., die etwaigen Nebeneinnahmen sind seit 30 Jahren durch Gesetze und Reskripte dergestalt reduzirt worden, daß sie gegenwärtig kaum nennenswerth sind. Der Richter also, der zu seiner Ausbildung ein Kapital von mindestens 6000 Thlr. bedurft hat, der erst mit 30 und einigen Jahren überhaupt in die Lage gekommen ist, vom Staate auch nur einen Pfennig zu erhalten, der seine besten Körper- und Geisteskräfte daran setzen mußte, um den schwierigen Gang seiner Ausbildung durch Gymnasium, Universität und eine 6- bis 7jährige praktische Lehrzeit durch zu machen — genießt ein Einkommen, welches kaum dem eines jungen Handlungsdieners in einem größeren Geschäfte gleichkommt und welches das eines Hausknechtes in einem uns bekannten großen Hotel lange nicht erreicht. Der Mann, den der Staat berufen hat, die höchsten Güter des Menschen zu wahren, in dessen Hand täglich die Entscheidung über Vermögen, Freiheit, Leben liegt, sieht sich in der Lage, von dem schwer verdienten Lohne seiner Arbeit überhaupt nicht mehr, geschweige denn seiner Stellung entsprechend, leben zu können.

Allgemein bekannt ist, daß die kleinen Städte fast gänzlich ohne Vermögen sind; der theure Stadthaushalt wird daher ausschließlich durch Steuern gedeckt, welche, da es einen eigentlichen Bürgerstand meist nicht giebt, zum größten Theile von den Beamten aufgebracht werden müssen. So geschieht es denn, daß der Richter in solchen elenden Nestern an Abgaben oft das 5- und 6fache von dem zu zahlen hat, was ein Gleichbesoldeter in Breslau, Berlin 2c. steuert. Außerdem existiren eine Menge Abgaben, deren Rubriken täglich wechseln und die zwar freiwillige heißen, thatsächlich aber bei den Verhältnissen einer kleinen Stadt Zwangs-Abgaben sind. Armen- und Versorgungs-Anstalten irgend welcher Art sind nämlich meist unbekannt; der Arme, Kranke und Hülflose ist in erster Linie auf die Unterstützung seiner Mitbürger angewiesen und wer könnte diese besser leisten als der Richter, der ja in einer der anständigsten Wohnungen wohnt, noch einen, wenn auch fadenscheinigen Rock und Stiefel trägt, während die übrige Bevölkerung großentheils die Holz-Pantinen vorzieht! So vergeht fast kein Tag, an welchem nicht zur Pflege eines Kranken, zum Begräbnisse, zur Konformations-Bekleidung, zum Empfange eines kleinen Weltbürgers 2c. gesammelt wird und ein Jeder hat stehende Mittaggäste, wenngleicher noch andere bestimmte Wohlthätigkeitsbeiträge bezahlt. Wer sich direkt zu betteln schämt, stellt Verloosungen an und weil man von Jedem gekannt und für gut situirt gehalten ist, kann man keinen abweisen, wenn man sich die Achtung erhalten will.

Dies sind Abgaben, von denen ein Großstädter keine Ahnung hat und sie betragen im Laufe eines Jahres eine im Verhältnisse zu dem kärglichen Gehalte namhafte Summe.

Richtig ist es nun, daß in den kleinen polnischen Städten die Preise der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse im Einzelnen billiger sind, im Ganzen aber kommt das Leben weit theurer zu stehen, als in einer Großstadt. Zunächst steht die Qualität selbst dieser Bedürfnisse den in besseren Städten weit nach und muß daher theilweise durch größere Quantität ersetzt werden. Dann ist aber Alles, was sich auf den unentbehrlichsten Luxus bezieht, weit theuerer und kann nur aus großer Ferne, mit großen Unkosten herbeigeschaft werden. Der Miethpreis, durchschnittlich 100 bis 180 Thlr., beträgt etwas weniger als der Durchschnittspreis von Mittelwohnungen in großen Städten, dafür entbehren solche in den kleinen Städten aber auch aller der Requisiten, welche sonst unentbehrlich scheinen. Doppelfenster sind fast unbekannt; der Verschluß der Fenster und Thüren ist ungenügend und die meist nur von Lehm aufgeführten Wände lassen die große Nähe des befreundeten Nachbarstaates herbe empfinden. Das Brennmaterial in den zahlreichen von der Eisenbahn entfernten Orten ist nur Fichtenholz der schlechtesten Gattung und übelriechender Torf, kostet aber, wie wir genau berechnet haben, gerade das Doppelte des allen größeren Städten zugänglichen Kohlen-Materials.

Erhöhen schon alle diese Plus-Ausgaben den Haushalt-Etat um ein Bedeutendes, so liegt doch das krasseste Mißverhältniß in den Kosten der Kindererziehung und tritt in dieser Hinsicht der Irrthum jener Ansicht (von dem theuren Aufenthalt in großen Städten) wirklich grell zu Tage. Der Richter der großen Stadt hat die Töchterschule, das Gymnasium, ja die Universität auf der nächsten Straße; der Richter an den kleinen Orten zehn Meilen und weiter, der Letztere hat nur zwei Alternativen, entweder er läßt seine Kinder in Unwissenheit verkommen, oder er zahlt außer Reisen, Kleidung, Bücher und Nebenkosten so und so viel mal 150 Thlr. Pension und lebt mit der übrigen Familie von der Luft!

Hiernach ist in der That der Richter in den kleinen polnischen Städten am schlechtesten gestellt und wenn von Bevorzugung bei der projektirten Gehaltserhöhung die Rede ist, kann sie nur ihn betreffen, nicht die in größeren und besseren Städten angestellten.

Dies wäre um so gerechter, als seine ganze Lage die eines Verbannten ist. Die meisten der Angestellten sind keineswegs Eingeborene und leiden in diesen von der Natur vernachlässigten öden Sand- und Nadelwald-Gegenden am Heimweh. Statt nun, soweit es gewünscht wird, von Zeit zu Zeit einen Wechsel einzuführen, wie in allen andern Ressorts, herrscht in der Justizverwaltung das entgegengesetzte Prinzip, das freilich auch durch die Noth entschuldigt wird, da die erledigten Stellen schwer aus andern Provinzen zu besetzen sind. Soll nun aber

---

Maifahrt.

Reiseskizzen von J. H.

I.

Sonst und jetzt. Erinnerungen an Yorick. Au génie de l'eau froide. Gräfenberg und seine Quellen.

Wie die durch Bücher repräsentirten Erzeugnisse des menschlichen Geistes den Eigenthümlichkeiten ihrer Heimath und hauptsächlich der Richtung der Zeit, in der sie entstanden, folgen: dafür liefert nichts einen so überzeugenden Beweis als ein Vergleich der Reise-Literaturen. Welche mächtige Umwandelung hat in diesem einen Zweige das Zeitalter der Eisenbahn veranlaßt. Als Lorenz Sterne sein berühmtes Fragment „die empfindsame Reise durch Frankreich und Italien" schrieb, durfte er sich mit Behagen der Freude an tausenderlei Reflexionen überlassen, ohne Gefahr einen Zug zu versäumen; ans statt einer Schilderung von Gegenden und Erlebnissen eine „Anatomie des menschlichen Herzens" skizziren, auf die wir heute noch um so lieber zurückgreifen, als unsere Zeit der Detailmalerei wenig günstig ist und für die Welt des Kleinen, außerhalb des Kreises mikroskopischer Fachstudien nur noch geringes Interesse hat. Die Tabaksdose des Franziskaners, das Strumpfband einer hübschen Grisette und selbst ein todter Esel, bieten ihm reichen Stoff, seine Empfindungen auszuspinnen. In dem kleinen Reisewagen, den er sich in Calais kaufen will, kricht Yorick und schreibt seine „Vorrede im Desobligeant."

Diese Zeiten sind vorüber. Sterne gehört jetzt zu den Klassikern seines Genres, was allerdings vollstänig berechtigen würde, ihn nicht mehr zu lesen. Die gelesenste Reise-Literatur unserer Tage konzentrirt sich im Bädeker und seinen vielen Konkurrenten, die es verstehen, den Reisenden in möglichst kurzer Zeit recht weit fortzuführen, ihn recht viel sehen, hören, erleben und vergessen zu lassen. Was wollte auch Yorick auf der Eisenbahn heute anfangen! Ehe er dazu kommt, seine Vorrede zu schreiben, hat ihn das flüchtige Dampfroß 50 Meilen weit fortgeführt, und ehe er dazu kommt, sich mit seinen Reisenachbarn zu verständigen, hat dieser schon zehnmal gewechselt; seine „Empfindungen" muß er aufsparen und mit aller Kraft des Geistes die Eindrücke des Moments, die da an ihm vorüberfliegen und sich hin und her drängen, bewältigen. Ich selbst, der Mühe meines irdischen Berufs: die Schätze des Staates zu hüten und zu mehren, auf ein Paar Wochen enthoben, um als „neugieriger Reisender" einen Blick in die große Welt zu thun — ich kann mich dieser Nothwendigkeit, trotz meiner Vorliebe für Sterne nicht mehr entziehen und nur eine Reminiszenz sei mir noch gestattet. Man reist heute mehr, bequemer und schneller als damals. Die Zwecke sind dieselben geblieben und insofern wird es schwer sein, Sterne's Eintheilung der Reisenden um eine Klasse zu vermehren. „Wissenschaften und Kenntnisse sind allerdings zu erlangen, wenn man die Reisen mit Boots- und Postknechten zu diesem Endzweck anstellt; ob aber nützliche Kenntnisse und wahre Wissenschaften, das ist eine bloße Lotterie. . . . . . . Und auch dann noch, wenn der Spieler ein gutes Loos zieht, muß die erlangte Summe mit Behutsamkeit und Mäßigung angewendet werden, um Nutzen davon zu ziehen . . . . ."

Zwar waren es keine üppigen Rebenhügel und schattige Buchenwälder, durch die mich mein erster Reisetag führte, aber es war doch Mai — ein den landwirthschaftlichen Interessen meiner Heimath entsprechender Mai „hübsch, kühl und naß" — die Saaten so saftig grün, die Bäume sichtlich bemüht ein Paar Blüthen zu treiben. Ach, für mich, der ich da hinfuhr, um alle diese Pracht zwei Monate nicht wiederzusehen: Alles wunderschön! Ich konnte mich mit Muße diesen versöhnlichen Empfindungen hingeben und brauchte auch den Bädeker nicht zu Rathe zu ziehen, um mir diese Welt erklären zu lassen. Schließlich will ich auch an den amtlichen „Kreisbeschreibungen" meiner Heimath kein Plagiat begehen und verzichte gern darauf, über die Eisenbahnfahrt von Posen nach Neisse eine Reisebeschreibung zu liefern.

Mein nächstes Ziel war Gräfenberg. Am Fuße des Gebirges verließ ich den preußischen Boden und den biedern Schwager, der mich von Neisse dorthin gebracht hatte mit dem zweifelhaften Trost, sein österreichischer Kollege werde mich „rektmang auf den Gräfenberg fahren." Aber das kam anders und diese kleine Episode ließ mich tief empfinden, wie weise und zweckmäßig in Preußen regiert wird und wie miserabel die österreichische Post ist. Was scheert das Publikum und die Kammer das Petitionsrecht der Postbeamten, wenn man so prompt gefahren und abgeliefert wird wie bei uns. Der Postmeister von Freiwaldau sollte vom 1. Mai ab eine Personenpost zwischen dort und Ziegenhals fahren lassen, aber „es lohnte bei der Kälte noch nicht" und so was ich zuletzt froh, daß ich auf dem zweirädrigen kleinen Briefkarren noch ein Unterkommen fand. Als ich aber während der traurigen Fahrt mein Mißbehagen nicht unterdrücken konnte und die preußische Postverwaltung sammt ihrem Chef lobend herausstrich, ward mir auch dies dürftige Unterkommen gekündigt und ich mußte den ersten Tag meiner Vergnügungsreise mit einer unfreiwilligen Fußparthie von zwei Stunden beenden. Ich kam müde und matt auf den Gräfenberg, voll Aerger auf den Postmeister unten und auf seine Postknechte, und hätte ich die Macht gehabt, ich hätte ihnen damals nicht nur ihr Petitionsrecht verkümmert, sondern die ganze Gesellschaft zur Strafe nach Stallupönen versetzt.

Heiliger Stephan! Da hätten sie fahren lernen.

Es giebt ein hübsches Mährchen von der Wassernixe, die ab und zu mit einem Sterblichen ein zartes Verhältniß anknüpft und ihm eine unbezwingliche Sehnsucht zurückläßt, der kleinen Hexe in ihr Wasserreich zu folgen. Die Kaltwasser-Anstalten und das Interesse für Hydropathie hat diese ungeregelte Leidenschaft in eine harmlosere Façon gebracht. Das aber ist wahr: wer sich mit dem kalten Wasser erst befreundet und seinen heilsamen Einfluß auf Körper und Geist einmal erfahren hat, der wird ein enragirter „Wassermensch" — und wenn die berechtigten Eigenthümlichkeiten der Heimath ihn auch das ganze Jahr über mit Bairisch Bier und Ungarwein berieseln: die Sehnsucht, sich gelegentlich wieder ein Mal in Gräfenberg oder Elgersburg oder einem andern Wasser-Mekka „auszuwässern", ist schwer auszutilgen. Das heimliche Rauschen der Quellen klingt immer wieder an sein Ohr, mahnender und lockender, je mehr der Staub des alltäglichen Lebens, seine Sorgen und kleinlichen Interessen die Seele austrocknen.

Ach wüßtet Du, wie's Fischlein ist
So wohlich auf dem Grund
Du stiegst herunter wie Du bist
Und würdest erst gesund!

Es wäre unnütz, sich in den großen Streit zwischen Allopathie und Homöopathie, zwischen Prießnitz, Schroth, Lampe und hundert andern Weltbeglückern einzulassen und die Frage zu stellen: wer von ihnen den Stein der Weisen gefunden hat. Es ist eine Eigenthümlichkeit und eine Schwäche der menschlichen Weisheit, daß sie auf eine einzelne Erkenntniß immer gleich Systeme baut, die sich dann in ihrer Gesammtheit, statt nach einer Vereinigung zu suchen, auf Tod und Leben bekämpfen. Diese Schwäche ist es wol zumeist, mehr als ein anderes Agens der vernünftigen Weltordnung, die dem Fortschritt der Dinge so viele Hemmschuhe anlegt. Ihr begegnen wir nicht nur in den Kämpfen der Philosophie, der Theologie, der Oekonomie, natürlich auch auf dem Gebiet der Heilkunde und der Diätetik. In allen diesen Zweigen des menschlichen Erkennens und Wissens wird die meiste Kraft auf die Polemik verwendet. Hahnemann sieht stolz auf Galen, Hippokrates, Börhave und seine modernen Schüler herab — Prießnitz lächelt über Schroth — Schopenhauer nennt Hegel einen Ignoranten — Hengsten-

nicht der arme Verbannte, der weder Natur, noch angenehme soziale Beziehungen, noch wissenschaftliche, musikalische, überhaupt irgend welche geistige Anregungen hat — nicht vor Andern auch in die Lage gesetzt werden, sich durch eine Reise in zivilisirte Gegenden geistig zu befruchten und auch seinem Herzen durch ein Wiedersehen der Lieben in der Heimath Rechnung zu tragen? Man muß festhalten, daß die Thätigkeit des Richters eine geistige, eine wissenschaftliche ist; je frischer der Geist, je mehr er von den kleinen Sorgen des täglichen Lebens abgezogen wird, desto ersprießlicher ist jene Arbeit, und wer würde leugnen, daß nur solche Richter-Arbeit für den Staat ersprießlich sein kann? Verliert daher der Richterstand einerseits durch seine schlechte materielle Stellung die Autorität, so verliert er andrerseits überall und namentlich in dem zunächst in Rede stehenden Landestheile an geistigem Elemente, und Beides schadet der Allgemeinheit, dem Staate.

Bis jetzt hat der Richterstand diesen Schäden mit wahrhaft bewundernswerther Selbstaufopferung vorgebeugt und nur hinter streng verschlossenen Thüren kämpft er den schweren Kampf mit der Existenz. Tritt aber der Staat nicht wenigstens jetzt und mit voller lobender Anerkennung des Nothstandes helfend ein, so ist die Zeit nicht fern, in welcher man aufhören wird, mit Stolz auf den preußischen Richterstand aufzublicken.

Gegen diese Darstellung ist Nichts Stichhaltiges vorzubringen und sie mahnt dringend zu sofortiger gleichmäßiger Abhülfe für den gesammten Richterstand. Dieselbe muß geschaffen werden und sie kann es, denn unser Richterstand hat in langer Noth entbehren gelernt und spannt wahrlich sein Vertrauen in die Fürsorge der Staatsregierung nicht zu hoch. So bescheidet sich auch der Schreiber obiger Schilderung in dem Wunsche, daß das Minimalgehalt des Richters (einstweilen durch provisorische Zulagen) auf nur 1000 Thlr. fixirt werden möchte mit entsprechender Steigerung nach der Anziennität.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Juli. Heute haben sich die zur Zeit hier anwesenden Minister beim Kriegsminister zu einer Sitzung versammelt, in der es sich abgesehen von anderen laufenden Geschäften wohl auch um weitere Erwägungen in Betreff der Stellung der Regierung zu der katholischen Frage gehandelt haben wird. — Wenn übrigens in Betreff dieser Frage von Verhandlungen zwischen Preußen und Baiern die Rede ist, so dürfte dies jedenfalls zu viel gesagt sein. Zu Verhandlungen ist kein Anlaß und es kann sich wohl nur um vertrauliche Verständigung über gewisse gemeinsame Gesichtspunkte gehandelt haben. Ein solcher vertraulicher Austausch der Auffassungen wird wohl bei der Anwesenheit der bairischen Staatsmänner in Berlin ohne besondere amtliche Vorlagen stattgefunden haben. — Der Bau des interimistischen Reichstagsgebäudes auf dem Grundstück der Porzellanmanufaktur wird bereits mit möglichst angestrenten Kräften gefördert; Tags über arbeiten etwa 100 bis 150 Mann, welche Abends durch eine gleiche Zahl abgelöst werden. Die Nachtarbeiten wurden anfänglich bei Gaslicht betrieben, jetzt dagegen bei elektrischem Licht, das sich vorzüglich bewährt. Der für den Bundesrath bestimmte Sitzungssaal, welcher auf dem zweiten Hofe erbaut wird, kann bereits morgen gerichtet werden; der größere Saal, welcher den ganzen Flächeninhalt des bisherigen ersten Hofes einnehmen und eine Größe von 90,170 Qudratfuß erhalten soll, wird in der nächsten Woche gerichtet werden können, so daß die Hoffnung begründet ist, den projektirten Bau in der That noch im laufenden Quartal zu Ende geführt zu sehen. — Die „Provinzial-Correspondenz" giebt heute einige Reminiszenzen aus dem vorigen Juli bis zur Abfertigung des Grafen Benedetti in Bad Ems. Heute vor einem Jahre traf Fürst Bismarck von Varzin hier ein, um sich weiter nach Ems zu begeben, was er jedoch sofort aufgab, als er erfuhr, daß die hohenzollernsche Thronkandidatur zurückgegangen war. Statt seiner reiste am nämlichen Tage der Minister des Innern nach Ems, und dieser war dann bekanntlich der einzige Minister, welcher im Moment der Entscheidung dem Könige zur Seite stand. Vielleicht steht mit dieser Erinnerung an den 13. Juli die Reise des Grafen Eulenburg in Zusammenhang, welcher sich heute zum Könige nach Ems begeben hat, um dort einige Tage zu verweilen. — Wie verlautet, wird in nächster Zukunft eine große Reihe von Beförderungen von Kreisrichtern zu Kreisgerichts-Räthen statthaben, wobei vorzugsweise auf die Abtheilungs-Dirigenten Rücksicht genommen werden dürfte. — Es ist häufig über die Bestechlichket der Arbeiter und niederen Beamten an den Eisenbahnen geklagt worden, und wenn diese Klage auch in vielen Fällen unbegründet ist, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß hie und da Fälle von Bestechlichkeit konstatirt worden sind. Der Handelsminister hat daraus Veranlassung genommen, die königlichen Eisenbahn-Direktionen zu strenger Ueberwachung solcher Vorkommnisse und eventuell zu strenger Bestrafung der Schuldigen aufzufordern.

— Anläßlich des vom Grafen Frankenberg an den Bischof Ketteler veröffentlichten Briefes bringt heute die „Germania" an der Spitze ihres Blattes nicht weniger als drei Artikel gegen den Grafen Frankenberg. In dem ersten wird dieser im Allgemeinen übel behandelt, in dem zweiten wird der Graf mit einem Schillers geschichtlichen Studien entnommenen gelegentlichen Ausspruch des „Herrn Friedrich von Schiller" über die zähe Konsequenz der Päpste bekämpft, in dem dritten wird Rechenschaft gegeben, wie Graf Frankenberg überhaupt in den Reichstag gekommen. Die Person des Grafen Frankenberg zu vertheidigen dürfen wir Andern überlassen; auch das Andenken Schillers vor der „Germania" zu retten, wollen wir uns keine Mühe geben. Beruft sich doch bekanntlich der Teufel selbst gern auf die Bibel. Aber von Interesse ist für uns der dritte Artikel, welcher einen interessanten Einblick in die Vorgänge bei Wahlen in katholischen Wahlkreisen eröffnet. Herr Kaplan Majunke, denn der Redakteur der „Germania" tritt in diesem Artikel mit seiner Person hervor, bemerkt zu Anfang, daß man wiederholt Rechenschaft von ihm verlangt habe, wie es komme, daß Graf Frankenberg überhaupt „in einem so ultramontanen Wahlkreise wie der seinige es ist" gewählt worden sei. Er erklärt dies wie folgt:

Herr v. Frankenberg hatte den Wahlkreis Grottkau-Falkenberg während der vorigen Legislaturperiode im Reichs- und Landtage vertreten, ohne daß er seinen Wählern Ursache zur Unzufriedenheit gegeben hätte. Es war darum natürlich, daß auch vor der letzten Wahl sich wieder die Aufmerksamkeit ihm zulenkte, um so mehr, als der Graf in einem Anschreiben an die Wähler offen um die Wiederwahl sich bewarb. Der verantwortliche Redakteur der „Germania", damals im Wahlkreise des Grafen wohnhaft, zog indeß vorher bei zuverlässigen Geistlichen Erkundigungen über dessen Korrektheit ein und erhielt überall einen für den Wahlkandidaten durchaus günstigen Bescheid. Mit dem Grafen selbst konnte er nur unter erschwerenden Umständen in Briefwechsel treten, da derselbe zur gedachten Zeit als Malteser im Hauptquartier des Kronprinzen zu Versailles weilte. Indeß erhielt er doch auf seine dorthin gesandten Interpellationen eine Antwort, von der wir einige Stellen hier wiedergeben, um so eher, als der Graf selbst damals schrieb, von seinem Schreiben könne „der wünschenswerthe Gebrauch gemacht" werden. (Es folgt hierauf eine Stelle aus dem Briefe des Grafen Frankenberg, welche für diesen nichts Kompromittirendes hat und ihn nicht direkt für den Ultramontanismus engagirt, aber allerdings zeigt, daß der kandidirende Graf sich um die Unterstützung des Kaplans bewarb.) Alsdann fährt Herr Majunke fort: Der Redakteur dieser Zeitung richtete dann noch ein zweites Schreiben an den Grafen nach Versailles, welches von den Grundrechten 2c. handelte, von dem sich aber später herausstellte, daß es der Adressat gar nicht erhalten hatte. Hiernach sei es erklärlich, wie „das brave katholische Volk im Grottkau-Falkenberger Kreise, welches immerdar fest zu seinem Klerus gestanden hatte" den Grafen Frankenberg habe wählen können, welcher, wie zum Schluß gefolgert wird, daher nicht das mindeste Recht habe, die Zentrums-Fraktion und ihre Partisane zu hofmeistern.

Wir müssen gestehen, daß diese Enthüllungen eine beklagenswerthe Bestätigung dessen sind, was die Wahlprüfungen in der vorigen Reichstagssession an das Licht gefördert haben. (N. Z.)

— Die „Prov.-Korr." meldet: „Die Zahlung der Kriegskontribution Seitens Frankreichs hat in der vorigen Woche begonnen. Nach Artikel 7 des Frankfurter Friedensvertrages sollte die Zahlung der ersten halben Milliarde (500 Millionen) innerhalb der dreißig Tage stattfinden, welche der Herstellung der Autorität der französischen Regierung in der Stadt Paris folgen würden. Da die Regierungsgewalt in Paris in der ersten Woche des Juni wiederhergestellt war, so war in der vorigen Woche der Zeitpunkt für die Zahlung der ersten halben Milliarde abgelaufen. Die Zahlung ist in vollem Gange begriffen und größeren Theils bereits ausgeführt. In Gemäßheit der Bestimmungen des Friedensvertrages tritt in Folge der Zahlung der ersten halben Milliarde die Räumung der Departements der Somme, der Seine Inferieure und der Eure, soweit sie noch von deutschen Truppen besetzt sind, ein."

— Die Kaiserin-Königin empfing vorgestern den Besuch beider Kaiserlich russischen Majestäten, welche von Petersthal kämen. Gestern reisten die hohen Gäste nach Friedrichshafen am Bodensee zum Besuch Sr. Maj. des Königs von Württemberg. — Der Kronprinz wird sich am 13. d. M. in Gravesend auf der Jacht „Victoria and Albert" einschiffen, am 14. früh in Antwerpen landen und sich von dort über Köln und Frankfurt a. M., woselbst Nachtquartier genommen wird, nach München zur Beiwohnung der Einzugsfeierlichkeiten begeben. Die Ankunft in München wird am 15. d. M. Abends erfolgen und der Aufenthalt daselbst voraussichtlich zwei Tage umfassen. Auf der Rückreise nach Osborne wird Se. K. u. K. Hoheit Ihren Majestäten in Ems, bezüglich Koblenz einen kurzen Besuch abstatten. In der Begleitung Sr. K. u. K. Hoheit werden sich auf dieser Reise der Hofmarschall Graf zu Eulenburg und der persönliche Adjutant Major Mischke befinden.

— Der „Reichsanz." (Nr. 61) bringt folgendes Dotationsgesetz vom 22. Juni:

Zur Verleihung von Dotationen an diejenigen deutschen Heerführer, welche in dem letzten Kriege zu dem glücklichen Ausgange desselben in hervorragender Weise beigetragen haben, sowie an deutsche Staatsmänner, welche bei den nationalen Erfolgen dieses Krieges in hervorragender Weise mitgewirkt haben, wird dem Kaiser eine Summe von 4 Millionen Thalern aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung zur Verfügung gestellt.

— Dem „Frkf. J." wird aus Ems vom 10. Juli geschrieben: Wie verlautet wird der Kaiser dieser Tage Revue über die Besatzung von Koblenz, die gestern unter rauschendem Empfang dort einzog, halten. Der Kaiser von Rußland wird zur Begrüßung des Kaisers wieder auf zwei Tage hierher kommen. Auch der König von Baiern, der König von Sachsen und der König von Württemberg werden hier erwartet. Ein österreichischer Kabinetscourier mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von Oesterreich soll soeben hier eingetroffen sein. Die Beziehungen zu Oesterreich sind überhaupt die besten, und wird man bald Interessantes darüber hören. In gut unterrichteten Kreisen hört man, daß nach abermaliger Bezahlung einer größeren Summe der Kriegsschuld die deutschen Truppen höchstens bis Mitte August Frankreich gänzlich räumen werden. Die Verhandlungen darüber sind im Gange.

— Der auch von uns mitgetheilte Brief des Fürsten Pleß in Sachen klerikaler Wahlagitation veranlaßt folgende Reminiszenzen in der „Rh. Ztg.":

„Bisher freilich gingen in dem polnischen Oberschlesien die Ultramontanen und Konservativen Hand in Hand und überließen der liberalen Partei, gegen die Wahlbeeinflussungen der katholischen und protestantischen Granden aufzutreten. Als derselbe Fürst Pleß im Jahre 1862 in seiner Reitbahn seinen Schulzen ein Frühstück mit sehr viel Bier gab und hinterher ihnen eine Rede hielt, in welcher er sie für den Fall bedrohte, daß sie nicht den Landrath Freiherrn von Seherr-Thoß wählten, fanden die ultramontanen Priester jenes Kreises keine Veranlassung, gegen dieses Verfahren, welches zur Ungiltigkeitserklärung der Wahl führte, aufzutreten. Graf Bethusy aber war ehrlich genug, im Abgeordnetenhause zu erklären, daß das Bild jenes Frühstücks in der Reitbahn auch für ihn nichts besonderes Appetiterregendes habe. (Sitzung vom 31. Januar 1863.)"

— Der Generalkonsul des deutschen Reiches in London erläßt im „Reichsanzeiger" betreffend die Versicherungsgesellschaft „Albert" folgende Bekanntmachung:

Die von dem Arbitrator eingesetzten Verwalter des Konkurses haben mittelst öffentlicher Bekanntmachung den 31. Juli d. J. als Termin bestimmt, bis zu welchem 1) alle diejenigen, welche ihren Anspruch nicht gegen die Versicherungsgesellschaft „Albert", sondern gegen eine der mit dieser verschmolzen gewesenen, im Seperatkonkurse befindlichen Gesellschaften geltend machen wollen, diesen Anspruch — falls dies nicht bereits geschehen ist — anmelden sollen; 2) ebenso sollen bis zum 31. Juli alle Inhaber von Renten (annuities) und alle diejenigen, welche eine Ausstattungssumme (endowment) zu fordern haben, ihren Original-Kontrakt vorlegen, falls dies nicht bereits geschehen ist, — gleichviel ob der Anspruch gegen die Versicherungsgesellschaft „Albert" oder gegen eine der mit dieser verschmolzenen, im Separatkonkurse befindlichen

---

berg zählt Strauß zu den Ungläubigen — Carey beweist die Irrthümer aller früheren National-Oekonomie und der Sozialismus will ganz von vorn anfangen. Jeder bedeutende Kopf (die Vertreter wissenschaftlicher Richtungen kann man doch als solche ansehen) glaubt mit seiner Lehre den Quell der Weisheit entdeckt zu haben und hält sein System für das unfehlbar richtige. Sonderbar, daß bei dieser eigenthümlichen Anlage des menschlichen Geistes der römische Pontifex erst so spät dazu gelangt, seine Unfehlbarkeit zu verkündigen — und noch sonderbarer, daß man sich darüber so viel wundert!

Ich sagte, es scheine unnöthig, sich auf die Polemik zwischen der Hydropathie und ihren älteren Schwestern irgendwie einzulassen. Wer sich gewöhnt hat, die Unvollkommenheit alles menschlichen Erkennens im Auge zu behalten, glaubt an die Unfehlbarkeit irgend eines Systems überhaupt nicht. Die wahre Wissenschaft verfährt eklektisch und ist wohl zu beachten, daß selbst die heutige Medizin ein täglich an Umfang gewinnendes neutrales Gebiet hat, auf dem die Wahrheiten der älteren Heilkunde mit denen, welche Prießnitz, Schroth u. A. entdeckt haben, friedlich neben einander wirken. Die unsterblichen Verdienste, die sich der einfache Bauer Prießnitz durch seine Entdeckung des kalten Wassers für den Heil-Apparat erworben hat, sind von keiner Seite mehr zu leugnen. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Verdienste von der einen Partei bereitwillig anerkannt, von Andern eingeschränkt, von seinen Verehrern endlich mit Enthusiasmus in den Himmel erhoben werden.*)

Gräfenberg und Lindewiese liegen in großer Nähe, das letztere fast am Fuße des Gräfenberges. Dort wirkte Prießnitz, hier Schroth. Ueber Beiden hat sich schon das Grab geschlossen und ihre Anstalten floriren unter den Auspizien ihrer Jünger. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß beide Männer, denen die moderne Heilkunde so viel verdankt, nicht aus den Hörsälen einer Akademie hervorgegangen sind, sondern auf ihr „System" inmitten schlichter ländlicher Arbeiten kamen, die erkannte Wahrheit mit gesundem Urtheil und mit zäher Konsequenz verarbeiteten und auf diesem Wege — ohne die Approbation einer wissenschaftlichen Zunft und ohne die Förderung genossenschaftlicher Reklame — Wohlthäter ihrer Umgebung und der Menschheit wurden. Ein Umstand, der viel zu denken giebt! — — Wenige Jahre darauf hatte der Bauer Prießnitz Fürsten und Könige zu seinen Gästen. Im großen gräfenberger Kursaale hängt ein lebensgroßes Portrait des jetzigen Kaisers Franz Joseph, das dieser vor Jahren

„seinem Freunde Prießnitz"

widmete.

Es waren die Thüringer Nymphen, die mich vor Jahren zum Wasserglauben bekehrten. Hätte es sich um längeren Aufenthalt gehandelt, so würde ich sie jetzt auch wieder aufgesucht haben, in jenem herrlichen Elgersburg, an das sich so viele traute Erinnerungen knüpfen, da aber diesmal die Qualität des Touristen diejenige des Kurgastes in mir überwog, so zog ich vor, eine andere Straße zu ziehen und im Vorübergehen dem Wassergenius auf dem Gräfenberge ein Opfer zu bringen. Auch Gräfenberg liegt schön und die nahen und entfernten Parthieen bieten dem rüstigen Wanderer eine reiche Abwechselung. Auf den Höhen des Hakschor und Altvater lag noch Schnee, in den Thälern aber entfaltete sich der Frühling in anmuthiger Pracht. Von der Höhe des Berges hat man den herrlichen Blick auf Freiwaldau und die sich ihm anschließenden Ortschaften mit ihren freundlichen, sauberen Häusern und schmucken Gärten, auf die wellenförmige Hügelkette, die sich rund herum zieht und den schattigen Wald mit seinen zahl- und namenreichen „Quellen". Hier begegnen Einem auf Schritt und Tritt die Erinnerungen dankbarer Gäste. An der Preußen-Quelle haben „die dankbaren Preußen dem unsterblichen Prießnitz" ein Denkmal gewidmet. Die Ungarn haben an dem Abhange eines Hügels einen bronzenen Löwen aufgestellt und auf dem nach Freiwaldau hinunterführenden Wege fesselte mich das Monument, das vor Jahren eine Anzahl hier weilender Franzosen stiftete. Es ist eine Sandstein-Pyramide, deren Spitze ein antiker Wasserkrug ziert. Am Fuße quillt das Wasser hervor und hier befindet sich in goldenen Lettern die sinnige Inschrift:

Au génie de l'eau froide.

Armes Frankreich! Hätten Deine Staatslenker die letzten zwanzig Jahre diesen Genius des kalten Wassers auf ihr Hirn wirken lassen, wie viel Unglück und Trauer hättest Du Dir und uns gespart. Während die Parteikämpfe über den rauchenden Trümmern der Zerstörung noch in grimmer Wuth toben, im Hinblick auf die ernsten Ereignisse der letzten zehn Monate, hat diese Reminiszenz ein rührendes Interesse: Frankreichs Opfer Au génie de l'eau froide. . . .

Auch einige romantische Erinnerungen birgt der Gräfenberger Wald. In der Nähe der böhmischen Quelle begegnet man im Waldesdickicht einem Denkmal von Marmor mit folgender Inschrift:

Ein Mann noch in des Lebens Fülle
Zerbrach hier seinen Wanderstab
Und Freundschaft baute seiner Hülle
Im grünen Wald ein Blumengrab.
Was frommer Eifer ihm verneinte,
Ein Stückchen Erd' zur letzten Ruh,
Gab Menschenliebe ihm und weinte
Manch' stumme Thräne noch hinzu.

Nicht weit davon ist ein zweites Grab mit der kurzen Inschrift:

Nolite judicare, ut non judicemini.

Das erste Grab deckt einen Mann, der sich wegen einer unglücklichen Liebe erschoß. Ein Fall, der hier eine dreifache Seltenheit bietet: unglückliche Liebe — eine Liebe, die sich den Tod giebt — und die Unzulänglichkeit der Wasserdiät in solchen verzweifelten Fällen. Auch der Andere hatte sich selbst den Tod gegeben. Die Kirche in Freiwaldau verweigerte das Begräbniß auf ihrem Friedhofe und ihre Freunde ließen ihnen dann im Waldesschatten ihre Ruhestätte graben.

Die Spaziergänge nach den Douchen und den einzelnen Quellen sind alle bequem angelegt und bieten selbst bei feuchtem Wetter eine hinlänglich trockene Passage. Die reine, würzige Waldluft, der Einfluß der kühlen Bäder und die Freude an der reizenden Umgebung macht die Mehrzahl der Gäste, selbst wenn sie daheim „schwer zu Fuß" sind, sehr bald zu eifrigen Wanderern. Die Kursäle und Promenaden der Anstalt sind deshalb während des größten Theiles des Tags ziemlich leer und füllen sich erst, wenn die Tischglocke ruft oder wenn Jupiter pluvius das Wasserregime in allzu freigebiger Weise mit seinen Fluthen unterstützt. Alsdann bieten diese Räume ein trauliches Heim, eine internationale Freistatt, wo Oesterreich und Preußen, Frankreich und Rußland, selbst die Bewohner fremder Erdtheile, in liebenswürdiger Eintracht mit einander verkehren und ihre, mitunter ergötzlich babylonische Zwiesprach halten.

Von dem süßen Müssiggange des Badelebens ist in einer Kaltwasser-Anstalt wenig zu merken, die Gäste haben mit ihrer Kur, wenn sie erst mitten drin sind, vollauf zu thun. Sie fängt früh Morgens an, die goldenen Träume des Frühschlummers nehmen in einer nassen Einpackung oder in einem kräftigen Vollbade ihr jähes Ende; dann folgt die „Promenade", dem frugalen Frühstück irgend eine lokale Anfeuch-

---

*) Ich kann mir nicht versagen, hier zwei Bücher zu erwähnen, die das Wesen der Prießnitzschen Methode und speziell die gräfenberger Kur in eingehender und fesselnder Weise beleuchten und den Leser kaum unbefriedigt lassen werden. Ich meine:
Rausse „Wasser thut's freilich." Leipzig, Magazin für Literatur und
Gräfenberg und dessen Umgebung von D. Em. Kapper. Prag 1871.

Gesellschaften aufrecht erhalten wird. Die Liquidatoren haben bisher den Grundsatz aufgestellt, daß eine kumulative Forderungsanmeldung — gegen die Versicherungsgesellschaft „Albert" und gegen eine der mit derselben verschmolzenen Gesellschaften nicht zulässig sei. Diejenigen, welche jetzt ihre Befriedigung aus der Masse einer der letzteren Gesellschaften verlangen, laufen daher Gefahr, mit ihrem Anspruch an die Masse der Versicherungsgesellschaft „Albert" abgewiesen zu werden. Sollte in Folge der obengedachten Bekanntmachung ein Versicherter in Deutschland eine Mittheilung an die Liquidatoren zu richten haben, so bin ich bereit, dieselbe zu vermitteln.

— Der „Reichsanzeiger" (Nr. 61) enthält eine Verordnung, betreffend die Kautionen der bei der Militär- und der Marineverwaltung angestellten Beamten vom 5. Juli 1871.

— Bei der Demobilisirung befinden sich die Landwehr-Aerzte in der unangenehmsten Lage. Während der Offizier in dieselben Verhältnisse eintritt, die er im Juli v. J. verlassen, und etwaige finanzielle Lücken durch reiche Retablissementsgelder völlig gedeckt werden, muß der Arzt, der vor 10 Monaten eine vielleicht mit großen Anstrengungen erworbene Praxis aufgegeben, die Arbeit zur Gründung seiner bürgerlichen Existenz in Wahrheit von neuem beginnen. Und dennoch sollen so viele Fälle vorkommen, daß durch verzögerte Entlassung aus dem Militärverbande diese Schwierigkeiten noch vermehrt werden. Speziell liegt der „Voss. Z." ein Fall vor, wo ein junger verheiratheter Arzt, im Juli vorigen Jahres eingezogen, bis zur Belagerung von Metz bei seinem Sanitäts-Detachement stand, dort am Typhus erkrankte und aus dem Lazareth nach seiner Heimath beurlaubt werden mußte. Kaum fühlte er sich etwas gebessert, so eilte er, ohne Befehl abzuwarten, auf seinen Posten zurück, konnte jedoch, da seine Gesundheit zu sehr angegriffen war, die Strapazen nicht ertragen, mußte von dort entlassen werden und wurde nach einem ziemlich bedeutenden Barackenlager gefangener Franzosen als stellvertretender Stabsarzt geschickt, wo er bis zum 1. Juli verblieb. Vom 1. Mai ab wurde jede Zulage entzogen und nur das Friedenstraktement gezahlt. Als anfangs Juni das Lager und am 1. Juli das Lazareth aufgelöst wurde, auch sämmtliche Mannschaften der Besatzung in ihre Heimath entlassen, hätte man meinen sollen, daß auch dem Arzt ein Gleiches widerfahre, daß auch dieser der Ernährung seiner Familie zurückgegeben werden würde; dies war jedoch nicht der Fall, sondern er wurde, trotz seiner dringendsten Vorstellungen, in ein anderes Lazareth nach einer größeren Stadt kommandirt, dort harrt er seiner Erlösung und seine Familie wartet vergebens auf ihren Ernährer.

Ems, 10. Juli. Die gestrige Beleuchtung der Berge und die Illumination der Häuser zu Ehren der Ankunft des Deutschen Kaisers war großartig. Kaum hatte die Dunkelheit begonnen, als es sich allerorten regte, den vorgesetzten Zweck aufs schönste zu erreichen. Die Beleuchtung der Häuser war reich, theils durch Gas, theils durch Lampions, Lichter und Talg-Näpfchen in der gewöhnlichen hergebrachten Weise bewirkt. Hier und dort war der Namenszug des Kaisers, oder ein Adler, durch Gasflämmchen gebildet, hier und dort zeigte sich ein „W", ein Wappen u. s. w. in dem milderen Lichte eines Transparents. Eins hat Ems vor sehr vielen anderen Orten voraus: seine Berge und die Möglichkeit, sie wirkungsvoll zu beleuchten. Die Bäderley, welche mit ihren sieben Köpfen, ihren Höhlen, ihren grauen zerklüfteten Felsen und dem zwischen diesen sich zeigenden, verschiedenfarbigen Grün unter allen Umständen einen großartigen Anblick gewährt, hatte ein Festgewand angelegt, wie es geschmackvoller nicht gedacht werden kann. Die Felsvorsprünge und Schluchten wurden durch rothes bengalisches Licht, glühenden Kratern ähnlich, mit welchen die grün beleuchteten Baumpartien in einem angenehmen Gegensatze standen, beleuchtet. Das Ganze war großartig und mit vielem Geschick angelegt. Die auf dem linken Lahnufer, am Fuße und Abhange des Mahlberges gelegenen eleganten Villen zeigten sich auf das vortheilhafteste, indem sie, bald die eine, bald die andere, plötzlich aus dem nächtlichen Waldesdunkel in verschiedenartigem bengalischem Feuer erglänzten. Die gestrige Beleuchtung von Ems und Umgegend kann der mit Recht viel gerühmten berliner Illumination vom 16. v. M. der Großartigkeit und Eigenthümlichkeit seiner Beleuchtungsgegenstände wegen, würdig zur Seite gestellt werden. Ein zahlreiches Publikum durchwogte noch spät die Straßen und Promenaden des freundlichen Bades. (Elbf. Z.)

Frankreich.

Nach Allem, was man jetzt aus Frankreich vernimmt, war das Manifest des Grafen von Chambord ein ehrenvoller Rückzug. Der Prätendent bedauerte, nochdem er sich in dem Lande seiner Ahnen umgesehen hatte, daß er sich zu den Schritten, die er in den letzten Monaten gethan hatte, habe verleiten lassen. Er wollte mit den Kompromissen, auf die er sich eingelassen hatte, brechen, die Fusionsidee über Bord werfen, seine Bewerbung aufgeben. Aber er hat mehr gethan, als er vielleicht wollte; er hat nämlich auch das Ende der Legitimität für Frankreich ausgesprochen. — Die schon telegraphisch signalisirte Note, welche mehrere legitimistische Abgeordnete an die Provinzialorgane ihrer Partei gerichtet haben und in der sie sich unter das dreifarbige Banner schaaren, lautet: Ueber die Eingebungen des Grafen von Chambord ist mit ihm nicht zu rechten. (Les inspirations de Mgr. le Comte de Chambord lui appartiennent.). Wie man sie auch beurtheilen mag, wird man ihnen einen Charakter von Aufrichtigkeit nicht absprechen können, welcher bis zur Selbstverleugnung geht und Achtung einflößen muß. Nach wie vor diesem wichtigen Dokumente bleiben die Männer, welche dem Prinzip der erblichen und repräsentativen Monarchie ergeben sind, weil sie in derselben ein Pfand des Heiles für Frankreich erblicken, den Interessen Frankreichs und seiner Freiheiten zugethan. Voll Gehorsam für die Wünsche des Landes, trennen sie sich nicht von der Fahne, welche dasselbe angenommen hat, einer Fahne, die, durch den Muth seiner Soldaten verherrlicht, den Gegensatz zu dem blutigen Banner der Anarchie, die Fahne der gesellschaftlichen Ordnung geworden ist.

Man erinnert sich, daß die Kommune auch die Zertrümmerung der über den Gräbern Ludwig XVI. und Maria Antoinettes errichteten Bußkapelle angeordnet und daß ein gewisser Hr. Libmann durch Unterhandlungen über den Ankauf der Trümmer, die er absichtlich in die Länge zog, die Demolirung verzögerte, bis das Bauwerk durch den Einzug der Truppen gerettet wurde. An diesen Hrn. Libmann nun hat der Herzog von Bordeaux folgendes Schreiben gerichtet:

Chambord, 3. Juli 1871.

Ich war tief gerührt, mein Herr, von den Gesinnungen, die Sie mir in Ihrem Briefe aussprachen, und von dem so christlichen und so französischen Gedanken, welcher Sie geleitet hat. Ich kannte schon den bewundernswerthen Muth und Eifer, den Sie in dieser schrecklichen Krise entwickelt haben, und freue mich, Ihnen selbst meine ganze Dankbarkeit aussprechen zu können. Sie haben Frankreich den Schmerz erspart, in dem revolutionären Strudel die Kapelle untergehen zu sehen, welche dem Andenken des König-Märtyrers geweiht ist. Der heilige Ludwig hat mit seiner Fürbitte die Sainte-Chapelle gerettet, welche allein inmitten der sie umgebenden Trümmer aufrecht geblieben ist. Die Gebete des Königs Ludwigs XVI. werden die Erhaltung des Sühnedenkmals der Rue d'Anjou erwirkt haben. Sie wurden zum Werkzeug für diese große Sache ausersehen. Freuen Sie sich über die Belohnung, welche Ihrem Patriotismus und Ihrer Glaubensstärke zu Theil geworden. Ich bin mit der Bestimmung, die Sie dem Ueberschuß Ihrer Subskription geben, vollkommen einverstanden und wiederhole Ihnen, mein Herr, die Versicherung meiner aufrichtigen Dankbarkeit und meines Wohlwollens.

Ein Pariser Korrespondent der „Indépendance belge" schreibt unter dem 9. Juli: „Die Regierung ist wegen der 32,000 Gefangenen, die sich in ihren Händen befinden, in sehr großer Verlegenheit. Man rechnet darauf, daß ungefähr 14,000 derselben in Freiheit gesetzt werden. In der Gesammtzahl befinden sich 2000 frühere Sträflinge, über die man disziplinarisch verfügen wird, aber es bleiben noch 15,000 oder 16,000 Insurgenten, welche einzeln abgeurtheilt werden müssen, was mehrere Jahre Zeit erfordern würde; oder man müßte sie in Freiheit setzen, was für die öffentliche Sicherheit gefährlich werden könnte, oder sie ohne Urtheil transportiren, was Gesetz, Billigkeit und Gewissen verletzt. Wie es scheint, hat Thiers die Absicht, diese Frage der souveränen Entscheidung der Nationalversammlung zu überlassen, und einstweilen scheint er zu wünschen, daß die Presse eine Frage diskutirt, in der man die Nothwendigkeiten der sozialen Sicherheit und die Rechte der Menschlichkeit mit einander versöhnen muß.

Hr. v. Girardin, der bekanntlich täglich eine „Idee" hat, entwickelt in seiner „Liberté" den Satz, daß Frankreich Aussicht habe, ohne einen neuen Krieg in den Wiederbesitz von Elsaß und Lothringen zu kommen. Es sei nur eine Frage der Zeit, daß Hr. v. Bismarck Deutsch-Oesterreich annektiren werde. Um dies auszuführen, bedürfe er aber der Neutralität Frankreichs und diese würde er gern durch die Abtretung von Elsaß und Lothringen erkaufen! Was soll man zu diesem Unsinn sagen?

Großbritannien und Irland.

London, 10. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen nahmen am Sonnabend die Gemäldegallerie der k. Kunstakademie in Augenschein und statteten hierauf in Begleitung ihrer Kinder, der Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, und der Prinzessin Sophie der Königin auf Windsor einen mehrstündigen Besuch ab. Am Abend fand zu Ehren des kronprinzlichen Paares in dem festlich dekorirten und glänzend illuminirten Prussia House ein großes Bankett statt, bei welchem außer Ihren k. k. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Marquis von Lorne nebst seiner Gemahlin, der Prinzessin Louise, der Herzog von Manchester, Lord Granville, der Vicekönig von Irland, Lord Spencer, Herr Odo Russel (der neue britische Botschafter am berliner Hofe), nebst ihren Damen, und der Legationsrath Herr v. Krause, die Gäste des deutschen Botschafters waren. Nach dem Bankett öffneten sich die Salons zu einer Abendgesellschaft, die außer den vorerwähnten hohen Herrschaften von Mitgliedern des diplomatischen Corps, des Staatsministeriums und der hohen Aristokratie überaus zahlreich besucht war. Am Sonntag wohnte der Kronprinz in Begleitung der Grafen Eulenburg und Seckendorf dem Gottesdienst in der deutschen Kapelle im St. James Palast bei. Auf dem Hin- und Rückwege wurde Se. k. k. Hoheit von der versammelten Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Nachmittags wohnte das kronprinzliche Paar in Begleitung seiner Kinder dem Gottesdienst in der Westminsterabtei bei, und begab sich hierauf mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales nach Chiswick, wo das Diner stattfand. — Der Gemeinderath der City von London beabsichtigt dem deutschen Kronprinzen, sowie dem Kaiser von Brasilien ein großes Banket in der Guildhall zu geben. — Die Königin hält heute eine Revue über die Truppen im Standlager von Aldershot ab, welcher u. A. auch der kaiserl. Prinz von Deutschland mit seiner militärischen Suite beiwohnen wird. — Der Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie statteten am Sonnabend dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein in Frogmorn einen Besuch ab, während dessen die Königin Viktoria erschien, um das entthronte französische Herrscherpaar zu begrüßen. — Das Abendblatt „Echo" ist autorisirt, die jüngst vom „Globe" und mehreren anderen englischen Journalen gebrachte Mittheilung, der Ex-Kaiser Napoleon betreibe den Ankauf einer Besitzung in der Nähe von Genf, um sich daselbst häuslich niederzulassen, als unbegründet und irrig zu bezeichnen. — Der Kaiser von Brasilien wohnte am Sonnabend dem Gottesdienst in der Zentral-Synagoge, Great Portland-Street, bei. Der Kaiser ist der hebräischen Sprache kundig und war daher im Stande, das Gebet, das eigens für ihn nach den Vorschriften des jüdischen Ritus gesprochen wurde, zu verstehen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Juli.

— **An der Realschule zu Bromberg** ist der Schulamtskandidat Gutzeit als ordentlicher Lehrer und der Schulamtskandidat Buchholz als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt worden.

— **Auszeichnung.** Vom 3. posenschen Inf.-Regt. Nr. 58 haben noch nachträglich das eiserne Kreuz erhalten: die Sek.-Lieuts. Niedzielewski und Heyn, Vize-Feldwebel Bonstedt, der Fahnenträger des 1. Bat. Sergeant Debczynski und der Unteroffizier Schüler; vom 59. Reg.: die Lieuts. Schmidt, v. Witzleben u. Trotte (Reserve-Offizier), Sergeant Pinkner, Gefreiter Sander u. Musketier Masur. Von demselben Regiment sind ferner mit bairischen Orden dekorirt worden: Regts.-Kommandeur Oberst Eyl, Hauptleute v. Natzmer und Platschke, Prem.-Lieut. Back und Liebermann, und die Sek.-Lieuts. Kaydaczy, Müller II. und Rasetzki.

— **Kirchen- oder Schulgemeinden** haben oft Bauten ohne Sicherung der dazu erforderlichen Mittel unternommen und hinterher zur Beseitigung der aus solchem Verfahren erwachsenen Unzuträglichkeiten oder zur Abtragung der aus dieser Veranlassung unternommenen Schulden Staatsbeihülfen nachgesucht. Die Regierungen sind von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angewiesen worden, darauf zu halten, daß mit der Ausführung von kirchlichen oder Schulbauten erst dann begonnen werde, wenn die erforderlichen Baumittel vollständig gesichert sind, da auf die Flüssigmachung nachträglicher Staatsbeihülfen nicht zu rechnen ist.

— **Mittel gegen Phosphorwunden**. Schon vielfaches Unglück ist dadurch geschehen, daß beim Anzünden von Streichhölzchen der abgesprungene Phosphor in eine Wunde an der Hand gekommen ist und den Verlust eines Gliedes oder wohl gar des Lebens zur Folge gehabt hat. Alle, die solches Unglück haben, mögen folgenden wohlgemeinten Rath befolgen: Man mache sich sofort starkes Sodawasser und dahinein halte man das Glied. Der Phosphor geht nämlich mit Soda sehr leicht eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff.

Ueber den Nutzen einer Chaussee von Gollancz nach dem Ostbahnhof Osiek mit einem Netzübergange.

In Nr. 150 der „Posener Ztg." habe ich auf die Vortheile einer Chaussee von Gollancz nach dem Ostbahnhof Osiek hingewiesen und mir vorbehalten, über das Resultat der bei hohen und höchsten Behörden dieserhalb gestellten Petitionen seiner Zeit zu referiren.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Posen, Graf Königsmarck, hat bereits früher sein lebhaftes Interesse für das Zustandekommen dieses Bauprojecktes ausgesprochen; — seine dieserhalb wiederholt unterm 15. Mai d. J. dem hiesigen Bürgermeister Namens der Deputation zu erkennen gegebene Ansicht lautet, daß, wenn die betheiligten Kreise den Bau einer Chaussee von Gollancz nach dem Ostbahnhof Osiek nicht in Ausführung bringen wollen, dies Projekt praktisch zunächst nur dadurch gefördert werden kann, daß ein anderer bestimmter Bauunternehmer hervortritt. Zu diesem Ende dürfte es sich am Meisten empfehlen, legaler Weise eine Aktien-Gesellschaft zum Bau dieser Chausseestrecke zu gründen, welche Gesellschaft die Offerten der einzelnen Gutsbesitzer, Gemeinden und event. auch der Kreise wegen Gewährung von Beihilfen zu diesem Chausseebau in rechtsverbindlicher Weise akzeptiren könnte.

Wenn nun auch der Herr Handelsminister in einem an die K. Regierung in Bromberg gerichteten Reskript vom 16. v. M. erklärt hat,

---

tung, dann der Weg zur Douche. Nach dem Diner kommt die Haupttour des Tages, die für gewöhnlich ein etwas entferntes Ziel nimmt um den Gast Abends müde und matt seiner Ruhestatt zu überliefern, deren schwache Elastizität ihn nicht abhält, ohne Umstände einen „schweren Schlaf" zu thun, um sich für das nächste Tagewerk zu sammeln.

Der dirigirende Arzt des Gräfenberges ist seit einer Reihe von Jahren Dr. Schindler, eine Autorität sowohl in seinem speziellen Fache, wie eine im höchsten Maße liebenswürdige und herzgewinnende Persönlichkeit, die für das soziale Leben der Anstalt den stets gern gesuchten Mittelpunkt bildet, der zweite Arzt ist Dr. Kapper, der Verfasser der oben erwähnten trefflichen Schrift über Gräfenberg und dessen Umgebung.

Drei Tage badete ich Luft, Wasser- und Bergeswonne in Gräfenberg — hinreichend, die Poren meines innern und äußern Menschen von dem Staube heimathlicher Mühen zu befreien und meiner Seele die heiter-frische Empfänglichkeit zu gewinnen, die ich für die unerläßlichste Eigenschaft eines müssigen Reisenden halte. Es wurde mir fast schwer, mich so schnell zu trennen. Nachdem ich aber eine halbe Stunde eifrig im Bädeker meine weitere Tour studirt, machte ich energisch Strike und schritt fürbaß gen Hohenstadt, dem nächsten Anschlußpunkte für die Eisenbahn nach dem Süden.

Eine französische Stimme über den Einzug.

(Schluß.)

Dicht am Brandenburger Thore erwarteten 60 junge Ehrendamen die Sieger, um ihnen bei ihrem Einzuge Blumen und die sonstigen üblichen Ansprachen zu spenden. „Besonders gar keine französischen Chignons, keine, auch nicht die geringste Spur im Anzuge unserer jungen Ehrenmädchen", dies war das Stichwort seit einem Monate in Berlin. Die blonden Töchter der Spree, von denen mir übrigens mehrere sehr reife Schönheiten zu sein schienen, die den Frühling des Lebens seit längerer Zeit bereits überschritten haben, waren also dort aufgestellt im vollen Glanze ihrer weißen jungfräulichen Kleider, mit Cachemir-Corsett, mit weißem Tüllschleier und Mantel, mit bauschigen Garnituren an den Aermeln, mit einer enorm großen Schleife auf der linken Schulter, mit blauen Garnituren an den Röcken und blauseidenem Unterkleide, kurz eben so vielen unschuldigen oder schuldigen Marguériten avant oder après la lettre von Faust, was nun freilich nicht meine Sache ist zu untersuchen. (Folgen nun einige perfide Bemerkungen über Persönlichkeiten, mit denen wir unsere Leser nicht belästigen wollen. D. Red.)

Mit großem Schmerze muß ich hier sagen, daß die Menge in ihren Akklamationen die Namen der preußischen Generale mit dem des österreichischen Generals von Gablenz mischte, der unmittelbar vor dem Kaiser ritt. Oesterreich lächelte dem Sieger zu und vergaß ganz und gar Sadowa.

Der eigentliche Triumphweg war jene berühmte Allee, die den Namen Unter den Linden trägt, obgleich ungeachtet ihres Namens die Allee weit mehr Buchen, Ahornbäume und Kastanienbäume enthält. 700 unserer schönsten Kanonen bildeten eine Hecke, die vom Brandenburger Thore bis zur Schloßbrücke ging. Dort bei der Brücke sind die wenigen Paläste und Monumente in Ziegelsteinen, die mit Stuckaturarbeiten und Gipsfiguren bedeckt sind, worauf Berlin so stolz ist. Die Paläste des Königs und Kronprinzen sind sehr mittelmäßige herrschaftliche Häuser, getrennt von einem armseligen Opernhause, das gedrückt erscheint und von schlechtem Geschmacke zeugt.

Gegenüber sind die Akademiegebäude und die Universität, die genau einer Kaserne gleicht, und weiterhin das Zeughaus, das ganz den Anblick eines großen Munitions- und Waffendepots gewährt. Das erste dieser drei Gebäude ist mit kolassalen Bildern der Borussia und Germania dekorirt, die sich vor dem Bilde Wilhelm I. die Hand reichen. Es ist das Werk des berühmten Bildhauers Drake, welchen die Akademie der schönen Künste in Paris zum korrespondirenden Ehrenmitgliede im vorigen Jahre erwählte.

Weiterhin auf dem Platze, hinter dem Schlosse, befand sich noch eine Gruppe von drei kollossalen Gipsfiguren, die Germania, das große deutsche Vaterland darstellend, wie es Elsaß und Lothringen an sein Herz drückt, die beide weder diese überfließende Ehre noch diese Unwürdigkeit verlangt haben. Ueberall begegnet man Bildern des Sieges, des Ruhmes und des Krieges, aber nirgends habe ich auch nur das kleinste Bild oder Statue des Friedens gesehen. Diese Gottheit hatte keinen Theil an der Feierlichkeit, wo es sich darum handelte, das Volk durch Ruhm, militärische Fanfaren, kriegerische Schaustellungen und kriegerische Bilder trunken zu machen. Es war ein wahres Fest des Gottes Ares, wie es von den harten und grausamen Spartanern der modernen Zeiten gefeiert worden ist. Dieses Volk ist weiter nichts als eine Heeresnation, oder ein Heer, das als Garnison Preußen hat, wie man eines Tages sagte. Seine Monumente sprechen nur von Krieg oder sie enthalten Kriegstrophäen und Munition oder sie erinnern an kriegerische Thaten. Auf beiden Seiten der Allee Unter den Linden, nichts als Kanonen und Statuen von Generälen, Marschällen und anderem Säbelwunder. Zwischen dem Opernhause und dem Palast des Kronprinzen finden sich die plumpen Statuen, die wirklich urkomisch und steif sind, von Blücher, Gneisenau und York und gegenüber die von Bülow und Scharnhorst. Von den Fenstern seines Palais kann der Kaiser Wilhelm das Ebenbild des berühmtesten seiner Ahnen, des Räubers von Schlesien, erblicken. Wenn man in der Nähe die Basreliefs, welche das Fußgestelle des Denkmals schmücken, betrachtet, so sieht man, daß die Soldaten im ersten Range, die Gelehrten, Dichter, Philosophen Kant, Herder, Gellert 2c. im Hintergrunde angebracht sind, oder wie Heinrich Heine richtig bemerkte, so hätte man für gut gefunden, daß sie ganz gut unter dem Schweife des Pferdes Friedrich II. sich befänden. Die 8 Marmorgruppen, die die Schloßbrücke schmücken, vergegenwärtigen der Berliner Bevölkerung auch nur Kriegsbilder. Da ist zuerst die Viktoria, die einem Knaben ausgezeichnete Waffenthaten erzählt, dann kömmt Pallas, die einen jungen Mann in dem Waffenhandwerk unterrichtet, weiterhin giebt sie ihm ein Schwert und auf der folgenden Gruppe krönt sie ihn bei der Rückkehr aus dem Kampfe. In der folgenden Gruppe hebt sie einen verwundeten Krieger auf, reizt ihm von Neuem zum Kampfe, dann beschirmt sie ihn im Handgemenge und endlich ergreift sie den auf dem Schlachtfelde ruhmvoll gefallenen Krieger, umgiebt ihn mit Friedenspalmen und trägt ihn in den Olymp. Dies sind die Vorbilder, welche die Berliner Kunst den Augen dieser Generation darbietet, diesen modernen Macedoniern, welche die brutale Gewalt, die systematische Räuberei und die macchiavellistische Intrigue zum Unterdrücker und glücklicher Weise nur zeitweiligen Herrn des überraschten und erschreckten Europas gemacht haben.

Gegenüber dem alten Museum, dessen Fugen den Blicken der Besucher die verblichenen Fresken von Cornelius und die verzerrten Wandgemälde von Kaulbach darbieten, zwischen diesem Gebäude und dem unbewohnten kaiserlichen Schlosse erhebt sich die Reiterstatue von Friedrich Wilhelm III. in einer Höhe von 21 Fuß mit Fußgestell. Sie trägt eine sehr einfache Unterschrift und auf der Vorderseite des Fußgestells die deutsche Uebersetzung von Justitia elevat gentes. Ist es wirklich die Gerechtigkeit, die Preußen groß gemacht hat? heutzutage ist es wirklich unnütz, überhaupt eine solche Frage zu stellen, da das Gegentheil offenkundig ist. Der Vater des Kaisers Wilhelm, Gatte der Königin Louise, ist im Kostüm eines preußischen Generals mit einem weiten Feldmantel dargestellt. Er streckt die rechte Hand aus, wie um sein Volk zu segnen. Diese bischöfliche Haltung steht diesem Vater des Pietismus sehr wohl an, diesem devoten und fanatischen König, der die Dissidenten, die sich weigerten, in seine evangelische Kirche einzutreten, verfolgte, verhungern ließ und wiederum segnete.

Der Statue fehlen noch die Basreliefs, die die vorzüglichsten Begebenheiten seiner Regierung vorstellen sollten. Gewiß hat Kaiser Wilhelm ein tiefes und unergründbares Gefühl empfinden müssen, als er nach einer Reihe Triumphe ohne Gleichen die Statue seines Vaters enthüllte, den die französischen Waffen so tief gedemüthigt hatten. Erstaunliche Hinfälligkeit der menschlichen Angelegenheiten. Louis Simon von Trier sagte eines Tages: Wir müssen gemäßigt in unsern Erfolgen sein, die Besiegten von Heute werden die Sieger von Morgen sein. Möge das von Ruhm berauschte Preußen diese Lehre der Geschichte vergessen, Frankreich wird darin eine Hoffnung und einen Trost finden!

(B. Frd. B.)

* **Berlin**. Daß die Anwendung der Dampfkraft eine immer weitere Ausdehnung gewinnt und auch in Geschäftszweige dringt, bei denen man dies wohl schwerlich vermuthet hätte, dafür spricht die Thatsache, daß der Besitzer des großen Caroussels in dem Happoldschen Etablissement in der Hasenhaide jetzt eine kleine Dampfmaschine aufgestellt hat, mit welcher er nicht nur sein zweistöckiges Caroussel, sondern auch noch die Kurbel des mächtigen Leierkastens treibt, dessen Musik die Rundfahrten begleitet. Der „Dampfleierkasten" ist also zur Wahrheit geworden.

über das Maß der event. zu dem qu. Chausseebau aus Staatsfonds zu gewährenden Beihilfe eine bestimmte Zusage erst dann in Aussicht nehmen zu können, wenn über die Ausführung des qu. Projektes durch die Kreise bindende Beschlüsse vorlägen; so ist wohl anzunehmen, daß die Gewährung einer angemessenen Staatsprämie nicht versagt werden wird, wenn eine Aktien-Gesellschaft die sonstigen Nachweise über die Sicherstellung der Ausführung des Baues beibringen könnte. In diesem Falle, insofern alsdann der Provinzialstraßenbaufonds noch die nöthigen Mittel darbieten sollte, würde die provinzialständische Kommission wohl auch nicht abgeneigt sein, eine entsprechende Provinzial-Prämie zu bewilligen.

Bis jetzt ist, was die Zeichnung von Aktien anbelangt, Nichts veranlaßt worden, weil man vorerst die Bereisung des Wongrowiecer Kreises durch den Herrn Regierungs-Chef-Präsidenten in Bromberg abwartet, der sich schon unterm 3. April d. J. bereit gezeigt hat, die zu diesem Zwecke gebildete Deputation bei seiner Anwesenheit im hiesigen Orte zu empfangen. Allgemein giebt man sich zuversichtlich der Hoffnung hin, daß der Herr Chef-Präsident die projektirte Chaussee-Strecke einer Okular-Inspektion unterwerfen wird, was für die Interessenten des Wongrowiecer, Wirsitzer, Schubin und Chodziesener Kreises von größter Bedeutung wäre. Sollte der Herr Chef-Präsident Aussicht geben können, daß von kompetenter Seite die Genehmigung zu erwarten steht, zur Sicherung der Zinsen von den Aktienkapitalien eine beliebige Garantie erhalten zu können, die meiner individuellen Ansicht nach auch darin bestehen könnte, daß event. ein erhöhtes Chaussee- und Brückengeld erhoben werden kann, so ist die Ausführung dieses Projektes, das eine Lebensfrage für unsere im Sinken begriffene und der Aufhilfe so sehr bedürftige Stadt Gollancz betrifft, kaum zu bezweifeln. Die angrenzenden Kreise Wirsitz, Schubin und Chodziesen haben zu diesem Bau bereits Beihilfen von je 5000 Thlr. bewilligt und dürfte doch wohl mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen sein, daß bei der Durchführung des Aktien-Unternehmens, wobei die Beihilfe sich in ein Darlehn verwandelt, das zu zeichnende Kapital sich um das Doppelte und darüber steigern dürfte; denn unverkennbar haben diese drei Kreise nach Durchführung dieses Projektes, namentlich die Wirsitzer südliche Kreisseite, einen erheblichen Vortheil, zumal dieser Theil nicht allein von der Bahn durchschnitten wird, sondern sogar mit 3 Bahnhöfen, Białośliwie, Dick, Nakel, versehen ist. Seitens des Wirsitzer Kreises ist entschieden auf eine lebhafte Betheiligung zu rechnen, da der dortige Herr Landrath Freymark mir schon im verflossenen Jahre die Zusicherung gegeben hat, zur Förderung der Sache den Kreisständen eine Vorlage zu machen, und wenn die weiteren Verwendungen für das Projekt zur Folge haben sollten, daß der Wirsitzer Kreis bis zur Netze baut, so ist die Ausführung dieses Planes unzweifelhaft mit Hilfe der in Aussicht gestellten Staats- und Provinzial-Prämien als gelungen zu betrachten. Mögen also die zur Sache interessirten Kreise, Gemeinden und Besitzer in der zu diesem Zwecke anzusetzenden Versammlung ihre Unterstützung zur Förderung dieses Projektes nicht fehlen lassen.

Gollancz den 7. Juli 1871. N.

Staats- und Volkswirthschaft.

Bukarest, 29. Juni. Die Konvention über den Ausgleich in der Eisenbahnfrage, welcher am 25. d. der Kammer vorgelegt worden, lautet im Auszuge:

Art. 1. Sämmtliche Rechte des Konsortiums Strousberg, bewilligt mit der Konzession vom 3. Dezember 1868, gehen am Tage der Ratifikation gegenwärtiger Konvention auf die rumänische Regierung über. Art. 2. Die Linie Roman-Galacz mit der Zweigbahn Tekutsch-Berlad, die Linien Galacz-Bukarest, Bukarest-Piteschti, die Zweigbahnen nach den Häfen von Galacz und Braila, dann die Verbindungsbahn der beiden Bukarester Bahnhöfe mit allem im Lande befindlichen und noch nothwendig werdenden Material zur Vollendung des Ausbaues, aller im Expropriationswege erlangter Grund und Boden zwischen Krajowa und Prunischor, sowie aller auf dieser letzteren Linie gemachten Arbeiten und aufgehäuften Vorräthe gehen, von jeder Belastung frei, in das Eigenthum des Staats über. Art. 3. Die Pflichten, welche die Konzessionäre noch zu erfüllen haben, sind folgende: Sofort nach Ratifikation der gegenwärtigen Konvention müssen die Arbeiten an den obengenannten Linien beginnen. Die Linien Roman-Galacz und Galacz-Bukarest müssen innerhalb sechs Monaten fertig sein. Die Linien Bukarest-Argesch, Tekutsch-Berlad müssen innerhalb eines Jahres, die Linie Argesch-Piteschti und die Verbindungsbahn der Bukarester Bahnhöfe müssen innerhalb siebzehn Monaten fertig sein. Zur Ueberwachung der Arbeiten wird eine Kommission ernannt, die in Bukarest residirt und aus drei Mitgliedern besteht, von denen eines die rumänische Regierung, eines die Konzessionäre ernennen, während das dritte einem fremden Staate angehören wird. Art. 4. Die noch nothwendigen Expropriationen, sowie die Ordnung der noch schwebenden Expropriations-Verhandlungen nimmt die Regierung auf sich gegen eine von den Konzessionären zu leistende Zahlung von 500 Frcs. per Pogon. Art. 5. Den Betrieb der schon offenen Linie Bukarest-Galacz und Roman-Galacz führen die Konzessionäre bis zum 1./13. November d. J. fort. Die über die Betriebskosten gehenden Einnahmen der Bahnen fallen dem Staate zu. Art. 6. Die Konzessionäre verpflichten sich, der rumänischen Regierung die Summe von vier Millionen Thaler in 24-monatlichen Raten, vom 1./13. Juli 1872 angefangen, zu bezahlen. Diese Summe ist bestimmt, die Zahlung der Coupons der Obligationen u. s. w. zu decken. Art. 7. Um die Einzahlung der 4 Millionen sicher zu stellen, verpflichten sich die Konzessionäre sammt dem Banquier Joseph Jacques in Berlin, gute, von der rumänischen Regierung als genügend erkannte Hypotheken zu geben. Außerdem werden sämmtliche Konzessionäre und das Bankhaus J. Jacques mittelst spezieller gerichtlichen Erklärungen mit ihrem ganzen Vermögen und allen ihren Einkünften die Ausführung der oben erwähnten Arbeiten und die Einzahlung obiger 4 Millionen Thaler garantiren. Art. 8. Sofort nach der Ratifikation der Konvention werden die Konzessionäre die Intabulation der als annehmbar erkannten Hypotheken veranlassen und die gerichtlich legalisirten Garantien der Konzessionäre Dr. Stroußberg, Herzog Ujest, Herzog Ratibor und Graf Lehndorf bezüglich der Ausführung der noch nothwendigen Arbeiten ausstellen 2c. 2c. Art. 9. Die Regierung hat das Recht, bei säumigen Arbeiten oder säumiger Einzahlung der vier Millionen sich sofort an den Hypotheken zu regressiren und dieselben zu verkaufen. Art. 10. Die rumänische Regierung verpflichtet sich zur Zahlung der von den Konzessionären emittirten Coupons und Obligationen im Nominal-Kapital von 245,160,000 Frs. nur in nachstehender Weise: durch ein Spezialgesetz wird die Regierung die Konvertirung der Eisenbahnobligationen bis zur Höhe der genannten Summe in Staatsobligationen anordnen und durchführen. Die rumänische Regierung wird zur Zeit der Auswechslung der Eisenbahn- in Staatsobligationen $3\frac{1}{4}$ pCt. für die am 1. Januar fälligen und $2\frac{1}{2}$ pCt. für die am 1. Juli 1871 fälligen Coupons in baarem Gelde auszahlen. Die Staatsobligationen werden am 1. Januar 1872 angefangen mit 5 pCt. verzinst und mit ½ pCt. amortisirt werden. Artikel 11. Die Konzessionäre müssen der Regieruag alle auf die bisher angefangenen Prozesse gehabten Auslagen ersetzen. Artikel 12. Etwaige Streitfragen werden durch Schiedsgerichte ausgetragen, zu welchem Ende die Konzessionäre in Bukarest einen Generalbevollmächtigten aufzustellen haben, welcher bei Streitigkeiten binnen 8 Tagen den Schiedsrichter für die Konzessionäre zu bezeichnen hat. Die Coupons werden von der Handels-Gesellschaft in Berlin gezahlt, zu welchem Behuf die Bukarester Regierung der Gesellschaft 22 Millionen Francs der kürzlich votirten „Domainenobligationen" übergiebt. Auch die Konvertirung soll von der Berliner Handelsgesellschaft gegen eine Provision von 2 pCt. besorgt werden.

Vermischtes.

♂ **Thorn,** 11. Juli. [Steigen der Weichsel und dessen Wirkungen. Meteorologische Station. Konzert des Tenoristen Hrn. Burchardt. Rücksendung der französischen Gefangenen. Religionswechsel eines Turko. Stadtheater. Zunahme des Verkehrs. Häuserverkauf.] Das Steigen der Weichsel, welche am 7. d. M. des Mittags eine Höhe von 12 Fuß 9 Zoll erreicht hatte, hat uns wieder manchen Schaden gebracht. In der Niederung ist an den Stellen, an denen der Deich noch nicht wieder hoch genug aufgeschüttet werden konnte, das Wasser wieder ausgetreten und hat dort theils die frischen Sommersaaten geschädigt, theils die Arbeiten zur Ausbesserung der Wege 2c. unterbrochen, mitunter auch das schon geförderte wieder unbrauchbar gemacht. Auch der Bau der Pfahlbrücke und selbst der Pfeiler der Bahnbrücke ist durch das Hochwasser erheblich erschwert. Am 7. in der Mittagsstunde wurde von dem stetig steigendem Strome ein Fahrzeug mit Steinen für die Pfeilerbauten zur Bahnbrücke von den Ankern losgerissen, gegen die Reste eines ehemaligen Eisbocks getrieben, schöpfte an diesem Wasser und sank unter. Den darauf befindlichen Menschen war es jedoch gelungen sich noch auf einem Handkahn zu retten. — Schon im Frühling v. J. war der von dem Kopernikus-Verein gestellte Antrag auf Errichtung einer meteorologischen Station in Thorn höheren Orts genehmigt, der Krieg hatte jedoch die Ausführung verzögert. Nach glücklich errungenem Frieden aber erfolgte im Monat Mai die Hersendung der ersten Instrumente für die Station aus Berlin, und am 5. d. M. ist endlich auch das Heberbarometer, dessen Transport besondere Vorsicht erforderte, hier angelangt und von dem Stationsleiter Hrn. Rektor Hasenbalg in Empfang genommen. Sobald die zur richtigen und sicheren Anbringung aller Instrumente erforderlichen Gestelle angefertigt sind, werden die regelmäßigen Beobachtungen beginnen. — Ein Sohn der als Gesangskünstlerin und besonders als Gesangslehrerin berühmten, jetzt verstorbenen Frau Justizräthin Burchardt in Berlin hat hier ein Konzert gegeben, bei welchem er von unseren besten musikalischen Kräften unterstützt wurde und auch durch seine eigenen Leistungen reichen und wohlverdienten Beifall erntete. Hr. B. ist von hier nach Warschau gereist, wo er bei der dortigen deutschen Oper engagirt ist. — Die französischen Gefangenen, welche hier internirt waren, sind in vor. Woche alle nach ihrer Heimath abgeführt, nur 6 bis 8 derselben sind noch im hiesigen Lazareth zurückgeblieben; als letztes Kuriosum ist von denselben zu berichten, daß einer dieser Zurückgebliebenen, ein Turko, hier seine Religion gewechselt hat und in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen ist. — Zur Uebernahme unseres Stadttheaters für den nächsten Winter haben sich bis jetzt noch keine Bewerber gemeldet. Thorn dürfte voraussichtlich im nächsten Winter für einen Theaterunternehmer gute Aussichten bieten, da die im Oktober d. J. zu eröffnende Bahnstrecke Thorn-Jablonowo nicht blos Fremde aus den Kreisen Strasburg und Löbau in größerer Zahl als bisher, sondern auch Getreide und Holz aus jenen Gegenden herführen und dadurch den hiesigen Handel vermehren wird; wenn aber hier der Handel im Schwunge ist, so ist bis jetzt auch immer das Theater gut besucht gewesen. Wenn im vergangenen Winter der Unternehmer hier seine Rechnung nicht gefunden hat, so hat er damit nur das allgemeine Schicksal aller Theaterdirektoren getheilt. Daß der Geschäftsverkehr hierorts entschieden die Richtung zum Steigen hat, zeigen mehrere in den letzten drei Wochen hier vorgekommene Ankäufe von Grundstücken, sowohl in der Stadt selbst, als auch in den Vorstädten, wobei die Verkäufer Preise erhalten haben, die sie vor zwei Jahren nicht erwartet hätten. Einer, der ein altes Gebäude in gerichtlicher Subhastation hatte erstehen müssen, um seine Hypotheken zu sichern, hat nicht vierzehn Tage darauf durch Wiederverkau 1000 Thlr. gewonnen. Auch die beabsichtigten und voraussichtlich schon zum nächsten Winter hier zu eröffnenden wöchentlichen Märkte für Fettvieh werden für den Handelsverkehr von Thorn von wesentlichem Einfluß sein.

* **Drei gute Kameraden.** Unsere heimkehrenden Kameraden wissen manche hübsche Anekdote aus Frankreich zu erzählen. So die nachfolgende: „Ici reposent trois bons cammarades" war die Inschrift eines roh gezimmerten hölzernen Kreuzes auf einem frisch aufgeworfenen Grabhügel, welchen deutsche Soldaten bei einem Gehöfte in der Nähe von Gravelotte fanden. Nach der blutigen Schlacht waren Massengräber nöthig und das Grab wurde mit Kreuz und Inschrift von den Deutschen dazu ausersehen, gefallene Franzosen zu ihren „bons cammarades" zu betten. Allein zur großen Ueberraschung der Todtengräber stellte es sich heraus, daß in der Gruft nicht die Leichen dreier Franzosen, sondern vielmehr drei große Stückfaß delikaten französischen Weins lagen, welche der Schlaukopf von früherem Besitzer unter jener Firma vor dem Durste der deutschen Soldaten zu retten suchte. Die „bons cammarades" feierten nun natürlich das Fest ihrer Auferstehung, um bald wieder ihr Grab zu finden durch die Kehlen tapferer deutscher Zecher.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Schrimm, den 18. Februar 1871.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Verloosung der Schrimmer Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen:

Lit. A. Nr. 10. 135.
Lit. B. Nr. 181. 238. 274. 381. 387. 402. 409. 587. 636. 836.
Lit. C. Nr. 11. 221. 273. 301. 302. 326. 328. 329. 450. 466. 526. 533. 583. 632. 640. 646. 692. 745. 782. 788. 790. 792. 793. 799. 807. 811. 814. 820. 824. 825. 860. 861. 872. 873. 875. 893. 930. 949. 969. 972. 984. 1012. 1047. 1092. 1096. 1104. 1109. 1112. 1134. 1182. 1253. 1344. 1345. 1395. 1409. 1411. 1418. 1506. 1507. 1508. 1530. 1541. 1791.

Den Besitzern dieser Obligationen werden dieselben hiermit zum 1. Oktober 1871 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapital-Betrag gegen Rückgabe der Obligationen in coursfähigem Zustande, mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons Ser. IV. Nr. 7/10 und Talons an dem gedachten Kündigungstage bei der Kreis-Kommunal-Kasse in Schrimm oder bei den Bankhäusern **H. C. Plant** zu Berlin und Leipzig; Gebrüder **M. & H. Mamroth** zu Posen und **Hirschfeld & Wolf** zu Posen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig wird erinnert, die aus früheren Ziehungen noch nicht zurückgelieferten Obligationen gegen Erhebung der Valuta zurückzugeben und zwar

11. Ziehung Obligation Lit. C. Nr. 1789.
14. Ziehung Obligation Lit. C. Nr. 704.
15. Ziehung Obligation Lit. C. Nr. 382. 1196. 1254. 1731.
16. Ziehung Obligation Lit. B. Nr. 320. 538.
" " " Lit. C. Nr. 15. 206. 262. 293. 308. 373. 469. 795. 907. 1049. 1052. 1065. 1141. 1285. 1286. 1404. 1536.

Die ständische Commission für den Chaussee-Bau des Schrimmer Kreises.

Bekanntmachung.

Die Büttelstraße, und zwar der Theil derselben, zwischen der gr. Gerber- und der Schlosserstraße, ist wegen dort vorzunehmender Pflasterarbeiten für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, 13. Juli 1871.

Königliche Polizei-Direktion.
Staudy.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmen-Register sub Nr. 118 eingetragene Firma:

„J. Nyklewicz"

deren Inhaber der Kaufmann Johann Nyklewicz zu Buk gewesen, ist erloschen.

Grätz, den 28. Juni 1871.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Handelsrichter.

In dem Concurse über das Vermögen der aufgelösten Handelsgesellschaft **Berends & Pilaski** sollen mehrere Außenstände im Gesammtbetrage von 8700 Thlr. nebst Zinsen und Kosten, darunter eine Theilforderung von 8000 Thlr. eingetragen auf dem Rittergute Rogowo Rubr. III. No. 37 fällig den 22. April 1874 nebst 6 pCt. Zinsen vom 1. Juli 1871 ab, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir einen Termin auf

den 19. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar, im Geschäftszimmer No. 13 anberaumt haben, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 8. Juli 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Gaebler.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist sub Nr. 120 die Firma:

„H. Binkowski"

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hilarion Binkowski** zu Buk, zufolge Verfügung vom heutig n Tage eingetragen worden.

Grätz, den 28. Juni 1871.

Königl. Kreisgericht.
Der Handelsrichter.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. Juli cr. ist an demselben Tage eingetragen:

1) in unser Firmen-Register unter Nr. 131 die Firma:
   „Adolph Karminski"
   ist gelöscht;
2) in unser Firmen-Register unter Nr. 133 die Firma:
   „Paul von Zakrzewski zu Pleschen"
   und als deren Inhaber der Dampfmühlenbesitzer u. Rittergutsbesitzer **Paul v. Zakrzewski** zu Golina;
3) in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 13:
   der Rittergutsbesitzer **Paul v. Zakrzewski** hat für seine Ehe mit der **Josepha Szuldrzynska** durch Vertrag vom 29. September 1865 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Pleschen, den 8. Juli 1871.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Arbeiter **Carl Neumann** auch **Knollmeyer** genannt, am 6. Dezember 1869 erlassene und am 2. April 1870 erneuerte Steckbrief ist erledigt.

Breslau, den 10. Juli 1871.

Königl. Stadtgericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 15. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

soll auf der Esplanade des Fort Winiary das alte Stroh aus den Zelten und Lagerstellen der französischen Kriegsgefangenen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Einlaßkarten werden zur genannten Zeit am Kehlthor des Forts Winiary ausgegeben.

Posen, 12. Juli 1871.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Anfertigung und Lieferung der Thore zu dem Locomotivschuppen auf den Bahnhöfen Posen, Gnesen und Inowraclaw der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn soll im Wege der Submission vergeben werden. Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf

Donnerstag, 20. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Central-Büreau unserer Abtheilung II (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7) hierselbst anberaumt.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im technischen Büreau unserer Abtheilung II (am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7) hierselbst zur Einsicht aus und können auch von dort bezogen werden.

Breslau, den 10. Juli 1871.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn

Den echten wirklich hochfeinen und fetten

Matjes-Hering

empfing und empfiehlt

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

M. Heymanns Cigarren-Geschäft bef. sich **jetzt Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

Bekanntmachung.

Auf der **Rogasen**'er Straße hierselbst soll im Laufe dieses Sommers ein massiver Senkbrunnen erbaut werden. Zur Austhuung dieses Baues an den Mindestfordernden steht

Freitag, den 28. Juli c.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Magistrats-Büreau hierselbst Termin an, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen können während der Dienststunden hierbst eingesehen werden.

Obornik, den 7. Juli 1871.

Der Magistrat.
Stark.

Land- u. Rittergüter in jeder gewünschten Größe, wie auch **kleinere Landbesitzungen** sind in hiesiger Provinz bei guter Lage, feste Hypotheken u. unter vortheilhaften Bedingungen zu acquiriren. Näheres bei

J. Stefański & Co.
in **Posen,**
Sapiehaplatz 2.

Das Grundstück

No. 95 in Wongrowitz, massives Gebäude, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Barbier **A. Rudiger** daselbst.

Mein im Dorfe Szemce ¼ Meile von Bahnstation **Buk** belegenes Grundstück, zu welchem 193 Morgen guten Bodens und in ganz gutem Zustande befindende Gebäude gehören, beabsichtige ich mit allem Inventar aus freier Hand zu verkaufen.

A. Gintrowicz.



70 fette Schafe hat das **Vorwerk Mielęcinek** zum Verkauf.



100 Stück zuchtfäh. South-Down-Mutterschafe sind sofort abzulassen. Wo? sagt das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstr. 28.



Reinblütige **Holländerbullen** stehen zum Verkauf auf dem Dom. Gr.-Rybno b. Kiszkowo.



Eine Stute, 6 Jahr alt, 3" groß, complet geritten, auch zum Fahren geeignet, steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Ich wohne jetzt Schloßstr. Nr. 4, eine Treppe hoch.

J. Pfitzmann,
Maurermeister.

(Beilage.)

New-Yorker Germania-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Europäische Abtheilung in Berlin.

Spezial-Verwaltungsrath für Europa:

Ed. Freiherr von der Heydt, Heinrich Hardt, Herm. Marcuse, Dr. Friedrich Kapp, Herm. Rose, General-Bevollmächtigter.

Wir zeigen hierdurch an, daß wir Herrn **Paul Hill** in Posen unsere General-Agentur für den Regierungs-Bezirk Posen übertragen haben.

New-Yorker Germania-Lebensversicherungs-Gesellschaft

Herm. Rose, General-Bevollmächtigter.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich die **„New-Yorker Germania-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft"** zu Versicherungen.

Der ganze Reingewinn dieser Gesellschaft wird an die Versicherten vertheilt, und zwar schon zwei Jahre nach Empfang der Prämien. Bei ihren bedeutenden Fonds, billigen Prämien, hohen Dividenden, möglichst liberalen Bedingungen, und der genauen Regierungs-Kontrolle, welche in Amerika über Versicherungs-Gesellschaften geübt wird, bietet die New-Yorker **„Germania"** außerordentliche Vortheile.

Versicherungen in Kraft am 1. Januar 1871 für Thlr. 45,537,987.
davon in Europa Thlr. 2,736,711.

Effektive Aktiva	"	5,412,609.
Reiner Ueberschuß über alle Passiva	"	613,149.
Jährliches Baar-Einkommen	"	2,400,000.

Depositum in Deutschland Thlr. 212,500.

Agenten werden zu günstigen Bedingungen angestellt.

Posen, den 6. Juli 1871.

Paul Hill, General-Agent.

Büreau: Lindenstraße Nr. 3.

Deutsche Grundcredit-Bank in Gotha.

Um mehrfachen Anfragen

zu begegnen, zeige ich an, daß die Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha die beantragten hypothekarischen Darlehne dem Stande des Geldmarkts entsprechend jetzt zu erleichterten Bedingungen, welche bei mir zu erfragen sind, realisirt. — Im Interesse der Herren Antragsteller möchte eine Beschleunigung der Taxaufnahme zu empfehlen sein, da die disponiblen Fonds der Bank stark in Anspruch genommen werden.

Breslau, den 26. Juni 1871.

Moritz Schlesinger,
General-Agent für die Provinzen Schlesien und Posen.
Tauentzienplatz 12.

Glücksofferte.

„Glück und Segen bei Cohn!"

Grosse vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über

1 Million 410,000 Thaler.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche 41,700 Loose enthält, werden in wenigen Monaten i 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell **100,000 Thaler**, speciell Thlr. **60 000, 40,000, 20,000, 16,000, 10 000,** 2mal **8000**, 3mal **6000,** 3mal **4800,** 1mal **4400**, 2mal **4000,** 4mal **3200,** 5mal **2400,** 11mal **2000**, 2mal **1600**, 27mal **1200,** 105mal **800**, 5mal **600**, 4mal **480,** 155mal **400,** 205mal **200**, 2mal **120**, 300mal **80,** 11,610mal **44, 40**, 10,650 à **20**, **12, 8, 6, 4 & 2 Thaler.**

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf

den 19. und 20. Juli d. J.

festgestellt, und kostet die Renovation hierzu für

1 ganzes	Original-Loos	nur 4 Thlr.
1 halbes	do.	nur 2 Thlr.
1 viertel	do.	nur 1 Thlr.
1 achtel	do.	nur 15 Sgr.

und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und

die Versendung der Gewinngelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehrere Betheiligten die grössten Hauptgewinne von **Thaler 100 000, 60,000, 50,000,** oftmals **40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000 Thaler, 10 000 Thaler. etc. etc.** laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.

Die Bestellung kann man der Bequemlichkeit halber einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc. ꝛc. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende Dr. med. Doecks'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in d. Exped. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt bei Bremen** (früher Barnstorf).

Franzen in größter Auswahl,
Prima-Hanfzwirn

Nr.	40	50	60
	4,	4½,	5 Sgr.

Chappeseide in größter Auswahl empfiehlt

F. Hampel aus Berlin,
24. Wilhelmstr. 24.

Fr. fette Danziger **Speckflundern** empfiehlt **Kletschoff.**

Braunschweiger Geld-Verloosung.

bietet als höchsten Gewinn **Thaler 100,000,** ferner **60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 10 000, 8000, 3mal 6000,** und **3mal 5000, 7mal 4000, 12mal 2000, 26mal 1500, 100mal 1000, 150mal 400, 400mal 300, 400mal 100** und **über 16000** kleinere Gewinne. Der niedrigste Gewinn deckt den Einsatz. Am 27—28. Juli beginnen die nächsten Gewinn-Ziehungen, hierzu offerire **Original-Loose:** Ganze Thlr. 4, halbe Thlr. 2, viertel Thlr. 1, (mittelst Postkarten) oder Nachnahme des Betrages. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan gratis beigefügt und nach den Ziehungen den Interessenten amtliche Listen und Gewinngelder **prompt** und **franco** übersandt.

Geehrte Aufträge erbittet baldigst direkt

D. Kaufmann,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Vorzüglichste französische **Catharinen-Pflaumen** à 4 Sgr. pro Pfd., beste **türkische Pflaumen** à 2½ Sgr. pro Pfund empfiehlt

Ed. Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

Kiefernes Bäckerholz

aus alten kienigen Stämmen und ein starke

Mühlenwelle

offerirt *Julius Jaffé,*
Graben 12B.

Garten-Erdbeeren

frisch gepflückt à Quart 10 Sgr. empfiehlt *Albert Krause,*
Kunst- und Handelsgärtner,
Schützenstr. 13/14.

Durch bedeutende Vergrößerung meiner **Dampf-Tischlerei** bin ich jetzt in den Stand gesetzt, alle vorkommenden Tischlerarbeiten, hauptsächlich für Bau und Ladeneinrichtung in kürzester Zeit bei solider Ausführung und zu mäßigen Preisen herzustellen.

Zugleich empfehle meine Dampfanlage zum Aufschneiden von Dicken, Schweifen, Kehlen, Fraisen ꝛc.

W. Rothholz, Tischlermeister.
Posen, Halbdorfstr. 32aa.

Liebig's Steppenmilch (Kumys) heilt Brust- und Lungenleiden.

Nach dem Ausspruche der medizinischen Autoritäten heilt **Liebig's Steppenmilch** — genannt **Kumys** — rascher und sicherer als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: **Magen-** und **Darmkatarrh, Tuberculose, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutmangel) in Folge anhaltender Krankheiten, Strapazen, protahirtem Merkurial Gebrauch ꝛc., **Skorbut, Chlorosis,** — **Hysterie** und **Körperschwäche.** —

Pro Flacon 15 Sgr. (½ Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch
das General-Depot
von Liebig's Steppenmilch (Kumys)
Berlin, **Gneisenaustraße 7a.**

Kautschuck-Lack

zum Anstrich der Fußböden.

Dieser vorzügliche Oellack, welcher nicht mit Spirituslack oder Fußboden-Glanz-Lack zu verwechseln ist, trocknet binnen einer Stunde hart, deckt auf rohem Holz nach zweimaligem Aufstrich vollständig, hinterläßt einen schönen Glanz, welcher gegen Nässe steht, und ist seiner Haltbarkeit wegen allen bisherigen Anstrichen vorzuziehen. Preis pro Pfund 12 Sgr. Derselbe läßt sich in jeder Farbe herstellen und sind die gangbarsten und beliebtesten Sorten stets vorräthig.

Farbwaaren- und Lack-Fabrik von
C. F. Dehnike in Berlin.

In Posen ist mein Fabrikat bei Herrn **Ad. Asch,** Schloßstraße 5, zu haben.

Eine sehr gute **Violine** ist zu verkaufen. Näheres beim Lehrer Dakowski Breslauerstr. Nr. 16 in Posen.

Ein gut erhaltener Korbwagen mit Plan ist zu verkaufen Mühlenstraße 5a.

Avis.

Die lange von vielen Kunden erwartete Sendung des in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen **Haar- u. Barterzeugungsmittels, Voorhof-Geest** aus der seit 20 Jahren bekannten Fabrik von A. Rennenpfennig in Halle a. S. ist angekommen u. empfiehlt die Flasche à 15 Sgr., ½ Flasche à 8 Sgr.

Jos. Basch
in Posen,
Alter Markt Nr. 48

Die Niederlage

der ächten Rennenpfennig'schen **Hühneraugen-Pflästerchen** Preis pro Stück 1 Sgr. befindet sich in **Posen** bei **Jos. Basch,** alter Markt 48.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, sowie die Folgen der Onanie, auch Impotenz und Unfruchtbarkeit werden naturgemäß schnell und sicher nach einem auf langjährige Erfahrungen begründetem System unter strengster Discretion geheilt.

Breslau.
S. Olschowsky,
Naturarzt und Docent der Naturheilkunde.

Syphilis, Geschlechts- u Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Dr. A. H. Helm,
Spezialarzt heilt Syphilis, Mannesschwäche, Frauen- und Hautkrankheiten schnell und radikal durch neue Pflanzenmittel aus Südamerika. Stillung jeder Gonorrhoea in 10—12 Tagen. Briefe franko Münzberg.

A. Russ junior, Bankgeschäft, Berlin,
11. Molkenmarkt 11.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Ein sehr gut erhaltener Mahagoni-

Salonflügel

7 Oktaven A—A, 7½ Fuß lang, aus der Fabrik von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig ist umzugshalber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Markenstein, kleine Gerberstraße,** neue Posthalterei.

Ein Thierarzt

sucht sich an einem Orte mit lohnender Praxis niederzulassen.

Adr. **B. No. 40** Lublinitz, Oberschlesien, post. rest.

Einen Colporteur zum sofortigen Antritt sucht

Louis Türk, Wilhelmspl. 4.

Ein Hofverwalter, der deutschen und polnischen Sprache mächtig wird zum sofortigen Antritt gesucht auf dem Dominium **Grätz** bei Storchnest.

Ein erster

Wirthschafts-Inspector

unverheirathet, der sich über Solidität, Erfahrung und sonstige Tüchtigkeit genügend ausweisen kann, findet sofort Stellung auf dem Dom. **Gr. Rybno** bei Kiszkowo. — Persönliche Vorstellung wird nur berücksichtigt.

Ein junger Landwirth beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf **gute Zeugnisse**, zu seiner weiteren Ausbildung Engagement. Es wird weniger auf hohes Gehalt als **liebevolle Behandlung** gesehen. Gef. Off. werden unter **A. Z. 75 post. rest Posen** erbeten.

Ein verheiratheter

Kunstgärtner,

27 Jahr alt, der in allen Zweigen der Gartenkunst tüchtig ist, sucht vom 1. Okt. d. J. ein anderw. Unterkommen. Nähere Auskunft über denf. erth. der Obergärt. **Beutler** in Emchen b. Xions.

Ein junger tüchtiger Förster (verheirat.) dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht placirt zu werden.

Gef. Adr. **N. N.** post. rest Mroczen.

Das Dom. Piątkowo bei Posen sucht zum sofortigen Antritt einen **Wirthschaftsschreiber.**

Ein anständiger, junger Mann, aus geachteter Familie, der Lust hat die Landwirthschaft **unter günstigen Bedingungen** in allen Branchen gründlich zu erlernen, kann sich sofort auf dem **Dom. Marcelino** bei Posen melden.

Ich suche für mein Geschäft 1 tücht. jungen Mann mit 3—400 Thlr. Caut., bei hoh. Geh. Fachkenntn. nicht erford.

Berlin. **C. W. Klawiter,**
Simeonstr. 4, 1 Treppe.

Für ein größeres Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft wird ein tüchtiger, zuverlässiger, beider Landessprachen mächtiger

Commis

bei gutem Salair zum sofortigen Antritte gesucht. Adressen sub **N. L. 10** in der Exped. d. Ztg.

Ordentliche Tischlergesellen find. Arbeit bei **W. Rothholz,** Posen, Halbdorfstr.

Offene Oekonomenstelle.

Ein practischer, zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger Oekonom findet bei mir gegen 70 — 80 Thlr. Gehalt sofort dauernde Stellung und kann sich sofort melden.

Post St. Budzislaw.

Der Gutsbesitzer **Klahr.**

Dom. Uchorowo bei Obornik sucht einen unverheiratheten deutschen **Gärtner** zum 1. Oktober oder früher. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Braumeister, der in Ober- und Unterzeug etwas tüchtiges leisten kann, findet sofort Stellung.

Ostrowo.

A. Springer's Stadtbrauerei.

Ein gewandter

Conditorgehülfe

kann sofort eintreten bei

B. Loga in Gnesen.

Zur Leitung des Hauswesens und Erziehung von drei kleinen Kindern f. ich e. erfahrene Person. Kenntniß des Polnischen erwünscht.

Schildberg, Prov. Posen.
Koniecki, Pastor.

Markt 60 sind **2 Stuben** nebst **Küche** vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Sobeski** im Bazar

---

Markt 66,

3. Etage, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, Water-Closet und Nebengelaß zu vermiethen.

St. Adalbert 5 ist e. Wohn. von 4 Stuben, Küche u. Zubehör z. 1. Okt. zu verm. Auch ist daselbst eine Nähmaschine zu verk. Näh. beim Wirth.

Eine Sommerwohnung an der Buker Straße 65, vis-à-vis des Bauunternehmer Schmidt'schen Grundstücks, ist sofort zu vermiethen.

Markt 71 sind 2 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein freundliches Stübchen mit Möbel zu vermiethen **Wilda Nr. 6.**

Am 10. d. M. ist auf der Post zu Wreschen bei Abfahrt derselben nach Posen ein schwarzer Ueberzieher vertauscht. Derselbe ist abzugeben gegen Abnahme seines in **Stanislawowo** bei Wreschen.

Sonntag, am 16. Juli feier die

Cegielski'sche Fabrik ein Sommer-Fest
im **Victoria-Park.**

Der Vorstand.

Ein 3fach donnerndes Hoch!!!
dem Fräulein **Anna C.....s.**
zum heutigen Tage.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Sidonie Lehmann

im 88. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Posen, den 13. Juli 1871.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

(Günstige Witterung: **Sommerbühne,** ungünstige Witterung: **Saal-Theater**).

Donnerstag, 13. Juni.
Dir wie mir.
Nannerl' oder: Berliner und Wiener.
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die Direction.

Saison-Theater

Donnerstag, den 13. Juli. **Junge Männer, alte Weiber.** Lustspiel in 2 Aufzügen von Theodor Apel. Dazu **Liebchen auf dem Dache.** Komische Operette in 1 Akt von Erich Nißl. Musik von C. F. **Konradi.**

In Vorbereitung: **Leichte Kavallerie.** Von Fr. Suppé.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 13. Juli 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Juli 45, Juli-August 45, Aug.-Septbr. 45½, Sept.-Oktbr. 46¼, Herbst 46¼, Okt.-Nov. 46.

Spiritus [mit Faß]. pr. Juli 14¾, August 14 11/12, Septbr. 15, Oktbr. 14¾, Nov. 14¾.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen:** zu steigenden Preisen gehandelt, schließt matter. pr. Juli 45 G., Juli-August do., Aug.-Sept. 45¾—45½ bz., B. u. G., Sept.-Okt. 46¼—46½ bz., 46½ B., Oktbr.-Nov. 46½—46 bz. u. B., Nov.-Dez. 45¾ bz. u. G.

Spiritus: etwas fester. pr. Juli 14¾ bz. u. G., August 14 11/12 bz. u. G., Sept. 15 bz. u. G., 15 1/24 B., Oktbr. 14¾ bz. u. B., Nov. 14¾ G.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Juli. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 19° +. Witterung: bewölkt. — **Roggen** hat an heutigem Markte weitere und nicht unerhebliche Fortschritte in der Preissteigerung gemacht, schließt aber nach regem Terminhandel matt. Diese Bewegung wird man zwar in der Hauptsache wieder auf den Einfluß des Wetters zurückzuführen haben, denn dasselbe ist heute wenig zuverlässig gewesen und gegen die Drohung mit Regen ist man hier äußerst empfindlich — aber es darf vielleicht nicht übersehen werden, wie auch im Effektivgeschäft eine Besserung Platz gegriffen hat. Freilich wollen Käufer die geringen Sorten nicht nehmen und diese sind auch heute sehr schwer untergebracht worden, aber im Allgemeinen ist man doch weniger wählerisch geworden und was von einigermaßen guter Qualität war, verkaufte sich bequem. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 49 Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** höher. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 9 Sgr pr. 100 Kilogr. — **Weizen** besser bezahlt, Verkäufer sind sehr zurückhaltend gewesen. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 76½ Rt. pr. 1000 Kilgr. — **Hafer** loko etwas fester gehalten, Termine höher. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 48 Rt. per 1000 Kilogr. — **Rüböl** etwas höher, aber fortdauernd wenig belebt. Heute war das Angebot wieder sehr knapp. — **Spiritus** ist zu etwas höheren Preisen mäßig umgesetzt worden und war matt zum Schluß. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 19 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—79 Rt. nach Qual., per diesen Monat 76¾ bz., Juli-Aug. 74½—75—74¾ bz., Aug.-Septbr. 71—71¾—71 bz., Sept.-Okt. 71—71¾—71 bz., Okt.-Nov. 70—70¾—70 bz., Nov.-Dez. 70—70½—70 bz., April-Mai 69¾—70—69¾ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 47—53½ Rt. nach Qual. gef., 47—53½ nach Qual. bz., per diesen Monat 49½—50—49¾ bz., Juli-August do., Aug.-Sept. 49½—50¼—50 bz., Sept.-Okt. 49⅞—50⅝—50¼ bz., Oktbr.-Novbr. 50—50⅝—50⅜ bz., Nov.-Dez. 49⅞—50¼—50⅛ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 41—51 Rt. nach Qual., per diesen Monat 48 bz., abg. Kündigungssch. 47¼ verk., Juli-August —, Sept.-Okt. 44½—44¾ bz., Okt.-Nov. 43½—43¾ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 28½ Rt. bz., per diesen Monat 27½ G., Juli-August 26½ B., August-Sept. 26½ bz., Sept.-Okt. 26 5/12—½—11/24 bz., Okt.-Novbr. 25¾ Rt., Nov.-Dez. 25 5/12—⅓ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14 Rt., per diesen Monat 13½ Rt., August-Sept. 13½ bz., Sept.-Okt. 13 11/12 bz., Okt.-Novbr. 14¼ G., Nov.-Dez. 14⅜ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. bz., ab Speicher 16 Rt. 26 Sgr. bz. loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 18—20 Sgr. bz., Juli-Aug. do., August-Sept. 16 Rt. 20—22 Sgr. bz., Sept.-Okt. 16 Rt. 23—26—25 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 20—22 Sgr. bz. Novbr.-Dez. 16 Rt. 19—21—20 Sgr. bz., Nov. allein 16 Rt., 25 Sgr. bz., April-Mai 17—17 Rt. 3 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—9⅔ Rt., Nr. 0 u. 1 9 7/12—9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 7⅔—7⅓ Rt., Nr. 0 u. 1 7¼—7 Rt. pro 100 Kil. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 9—8 Sgr. bz., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 7 Rt. 9—10—8½ Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 11½—9 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 9½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 12. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe, Nachts starker Gewitterregen. + 18° R. Barometer 28. Wind: SW. — **Weizen** zu besseren Preisen lebhafterer Handel, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 50—60 Rt., besserer 62—68 Rt., feiner 70—73 Rt., weißer und weißbunter 52—74 Rt., poln. Ladungen gestern Nachmittag 72½ Rt bz., Juli u. Juli-August 72—72½ bz., August-Sept. 72¼ ½ bz., Sept.-Oktbr. 69—70½, 70 bz., Okt.-Nov. 69—69⅝ bz., Frühjahr 68½—69 bz. u. B., 68¾ G. — **Roggen** höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko geringer 45—46½ Rt., 78/80pfd. 48—49½ Rt., schwerer 50—51 bz., Juli 48¾ bz., Juli-August 48¼, ½ bz., August-Sept. 48¼, ½ bz., Sept.-Okt. 48½, 49½ bz., Okt.-Nov. 49 G., Frühjahr 48½—49 bz. u. G. — **Gerste** etwas leichter verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko 45—47 Rt. — **Hafer** mehr Geschäft, p. 2000 Pfd. loko 44—49 Rt., Juli 46 bz., Sept.-Oktbr. 4[illegible]½ G. — **Erbsen** unverändert, p. 2000 Pfd. loko, Futter- 46—48 Rt., Koch- 50—52 Rt. — **Winterrübsen**, p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 107¾—108 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—68	48—52	38—43	28—32	52—56 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 9—10 Rt., Kartoffeln 16—20 Rt.

Rüböl geschäftslos, p. 200 Pfd. loko 27¾ Rt. B. Juli 25 11/12 B., Juli-August, August-Septbr. und Sept.-Okt. 25½ B., ¼ G., Okt.-Nov. 25 G., April-Mai 25 B. — **Spiritus** fester, pr. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 16¾ Rt. bz., Juli-August 16½ nom., Aug.-Sept. 16½ bz. u. G., Sept.-Oktbr. 16⅔ G., Okt.-Nov. 16 13/24, 7/12 b. — **Angemeldet:** nichts. — **Regulirungspreise:** Weizen 72 Rt., Roggen 48¾ Rt., Rüböl 25 11/12 Rt., Spiritus 1 ½ Rt. (Ostf.-Z.)

Preise der Cerealien.

Breslau, den 12 Juli.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm: feine						mittle			ord. Waare.					
Weizen w.	89—91	86	75—82	7	2	—	7	7		6	25	—	5	28	6	6	15	—
do. g.	83—89	8	75—82	6	29	6	7	2	—	6	25	—	5	28	6	6	15	—
Roggen	61—62	58	55—57	4	25	—	4	27	6	4	18	—	4	11	—	4	16	—
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	—	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	—
Hafer	36—37	35	33—34	4	24	—	4	28	—	4	20	—	4	12	—	4	16	
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	—	4	22	—	4	7	—	4	15	6

Breslau, 12. Juli [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juli und Juli-August 46½ G., August-Sept. 47 B., 46⅞ G., Sept.-Okt. 47½ bz., Okt.-Nov. 47½ bz. u. B. — **Weizen** p. Juli 70 B. — **Gerste** pr. Juli 42½ B. — **Hafer** pr. Juli 47 B., Sept.-Okt. [illegible] bz. — **Lupinen** ohne Umsatz p. 90 Pfd. 40—45 Sgr. — **Rüböl** höher, loko 13⅔ B. pr. Juli 13⅔ B., Juli-August 12⅔ B., Sept.-Okt. 12⅔ B., [illegible] Okt.-Nov. 12 7/12 B., Nov.-Dez. 12 7/12 bz., ½ B. — **Rapskuchen** ruhig, pro Ctr. 60—62 Sgr. — **Leinkuchen** ruhig, pro Ctr. 85—88 Sgr. — **Spiritus** still, loko pr. 100 Liter à 100% 16½ B., 16¼ G., pr. 100 Liter a 100% pr. Juli u. Juli-August 16 G. u. B., August-Sept. 16 1/12 G., Sept.-Okt. 16½ B. — **Zink.** Loko 5 Thlr. 18 Sgr. G.

Die Börsen-Kommission.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 12. Juli. Witterung: bedeckt. Morgens 18° +. Mittags 19° +. — **Weizen:** 115—120-pfd., 46—58 Thlr., 121—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 59—65 Thlr. 126—130pfd gesund 68—73 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 118—124pfd. [illegible]—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Erbsen** ohne Zufuhr. **Spiritus** 1 ½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Breslau, 12. Juli. Nachdem die Wiener Börse lange genug vergeblich versucht hatte, die bedeutenden Kupon-Eingänge zur Basis einer neuen Hausse zu machen, zeigte sie gestern Neigung zu einer entgegengesetzten Richtung, indem wir ohne sonstigen Grund sehr flau und bedeutend herabgesetzte Notirungen gemeldet erhielten. Wir glauben jedoch, daß andauernde Geschäftslosigkeit auch der Baisse keine große Entwickelungsfähigkeit bieten wird, da die Spekulation sich nach keiner Richtung engagiren will. Die Badesaison macht eben in diesem Jahre ihr Recht besonders geltend, da die Kalamitäten des vorigen Kriegsjahres hauptsächlich in den Börsenkreisen bedeutende Anstrengungen herbeiführten. Die Börse war weniger matt, als die niedrigen Wiener Kurse erwarten ließen, auch zeigte sich Kauflust für österreich. Kredit und Lombarden freilich zu gegen gestern ermäßigten Preisen. Oesterreich. Kredit 154½-3¾ bez u. Gd. Lombarden 94½ bez, Galizier unbelebt 100¾ bez u. Br., Banken fest, schles. Bank-Verein 125 Gd., Breslauer Diskonto-Bank 111¼ bez, Bresl. Wechsler-Bank 103 bez. u. Br. Der Schluß der Börse war unbelebt, aber verhältnißmäßig fest.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. do. do. 1864 —. Breslauer Wagenbau Aktien-Gesellschaft —. Bresl. Diskontobank 111¼ bz. Schles. Bank 125 G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 151 B. Oberschlesische Prioritäten 77½ B. do. do. 86½ G do. Lit. F. 93⅞ B. do. Lit. G. 93⅞ B. do. Lit. H. 93⅞ B. do. do. H 100½ bz u B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91⅝ B. do. St.-Prioritäten 102 B Breslau-Schweidnitz-Freib. 114 B. do. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 189½ B. do. Lit. B. —. Amerikaner 97⅞-¼ B. Italienische Anleihe —.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Neueste Depeschen.

Stuttgart, 12. Juli. Die Abgeordnetenkammer überwies auf Antrag Römers die Publikation des Unfehlbarkeitsdogmas durch den Rottenburger Bischof Hefele ohne staatliche Genehmigung einer staatsrechtlichen Kommission zur Berichterstattung.

Triest, 12. Juli. Aus Alexandrien wird gemeldet, der französische Generalkonsul soll seine Landsleute zum offenen Widerstand gegen die Maßnahmen der Landesregierung aufgefordert haben. Die egyptische Regierung hätte die Sache bei dem Konsularcorps anhängig gemacht und beabsichtigt bei der französischen Regierung ernste Reklamationen.

Berlin, 12 Juli. Die Börse war heute im Ganzen still und besonders auf internationalem Gebiet auf mattere auswärtige Notirungen wenig angeregt, die Kurse vielfach niedriger; etwas lebhafter waren Kredit. Eisenbahnen blieben still und mehrfach mehr offerirt als gefragt. Banken waren fest; Central-Bodenkredit belebt, preußische Bodenkredit wesentlich steigend. Inländische und deutsche Fonds fest und ruhig; inländische Prioritäten ebenfalls; russische fest, Smolensker gefragt; österreichische matt, Raab-Grazer höher in Posten bezahlt; 19¾ bez. — In Oranienb. Chem. Fabr. fanden schon größere Umsätze zu 106 statt und blieben diese ben gefragt; bis jetzt sind sie schon dreimal überzeichnet und steht eine starke Reduktion bevor. — Von englischen, Russen waren englische theilweis etwas matter, Prämienanleihen wesentlich höher gefragt und besonders nach der Stempelung belebt. — Franz Rente 84½ a ¼ a ¾ bz. Gomorer 79 bez. — Sächsische Kredit 03⅞ bez. u. Gd. — Süddeutsche Boden-Kredit 114⅝-⅞ bez. Hamburger Hypoth. 104½ bez. Laurahütte 101¾ bez. u. Gd. Norddeutsche 29 Br. Schloßbrauerei 78 Br. Berliner Bank-Verein 118 Br.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 12. Juli 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	101 bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅝ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅞ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	96⅝ bz
do. 1856,	4½	96⅝ bz
do. 1867 C.)	4½	96⅝ bz
do. A. D.)		96⅝ bz
do. von 1868 B.	4½	96⅝ bz
do. 1850, 52 conv	4	87⅞ bz
do. 1853	4	87⅞ bz
do. 1862	4	87⅞ bz
do. 1868 A.	4	87⅞ bz
Staatsschuldscheine	3½	82⅝ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	121 B
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	66 B
Kur-u. NeumSchld.	3½	82¾ G
Oberdeichbau-Obl.	4½	93 G
Berl. Stadtoblig.	5	101¾ bz
do. do.	4½	96¼ B
do. do.	3½	76½ B
Berl. Börsen-Obl.	5	100¼ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	93¾ G
Kur- u. Neum.	3½	77⅞ G
do. do.	4	84¾ G
Ostpreußische	3½	78½ G
do.	4	84⅞ G
do.	4½	92⅞ bz 5% 100½
Pommersche	3½	76½ G [bz G
do. neue	4	84⅞ bz 4½%
Posensche neue	4	88 bz [92¾ bz
Schlesische	3½	—
Westpreußische	3½	76½ G
do.	4	84½ bz
do. neue	4	83½ G
do.	4½	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91⅝ bz
Pommersche	4	91½ bz G
Posensche	4	89 B
Preußische	4	89⅝ G
Rhein-Westf.	4	91½ bz
Sächsische	4	90½ bz B
Schlesische	4	90 B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	94½ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	76 G
do. 100fl. Kred. L.	—	95 bz [-⅜-⅜ bz
do. Loose (1860)	3	82¾-½ ¾ bz ult. 81⅞
do. Pr.-Sch. 1864	—	70½ bz
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	56⅞ bz G ult. 56⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	88⅝ bz [-⅝ bz
Rumän. Anleihe	8	88½ bz B
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	47⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¾ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85½ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	124 bz
do. v. 1866	5	123 bz G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	87⅝ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70 B II —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71½ bz kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ bz [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	70½ bz 5% 70⅝
do. Part. O. 500fl.	4	102 bz B [B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58½ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ G [bz
Amer. Anl. 1882	6	97⅝ bz ult. 97½
Türkische Anl. 1865	5	44⅞ bz B ult. 44⅞
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	96½ G [bz B
Neue bad. 35fl. Loose	—	38½ G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	107¼ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	109 bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	98 G
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	18 bz
Dessauer Präm.-A.	3½	102½ bz
Lübecker do.	3½	51 bz
Sächsische Anl.	5	103½ G
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	121½ etw bz G
Berl. Kass.-Verein	4	180½ G
Berl. Handels-Ges.	4	136 etw bz
Braunschw. Bank	4	121 G
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	92 B
Danziger Priv.-Bk.	4	114 G
Darmstädter Kred.	4	146½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	110½ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	6¾ G
Disk. Kommand.	4	170 bz G
Genfer Kreditbank	0	18 etw bz
Geraer Bank	4	117½ bz
Gwb. H. Schuster	4	104½ G
Gothaer Priv.-Bk	4	113 B
Hannoversche Bank	4	98 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	113¾ B
Leipziger Kreditbk.	4	127¾ G
Luxemburger Bank	4	141½ etw bz
Magdeb. Privatbk	4	103½ B
Meininger Kreditb.	4	133¾ bz
Moldau Landesbk.	4	—
Norddeutsche Bank	4	168 B
Oestr. Kreditbank	5	155-4½ bz ult. 155
Pomm. Ritterbank	4	106 G [-4½ bz
Posener Prov.-Bk.	4	109½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	174½ B
Rostocker Bank	4	119 G
Sächsische Bank	4	144 B
Schles. Bankverein	4	124⅞ B
Thüringer Bank	4	103⅞ bz
Vereinsbank Hamb.	4	115½ etw bz
Weimar. Bank	4	104½ G
Prß. Hyp. Brf. 25%	4	108 bz G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	—
do. III. Em.	4½	92½ B
Aachen-Mastricht	4½	83¾ bz
do. II. Em.	5	92 G
do. III. Em.	5	90½ G
Bergisch-Märkische	4½	95 bz G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ bz
do. Lit. B.	3½	76½
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	93½ bz
do. VI. Ser.	4½	92 bz G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	—
do. (Dortm.-Soest)	4	84½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	95 bz
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	100½ G
Berlin-Hamburg	4	86 bz
do. II. Em.	4	86 bz
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84½ bz D. 101 [bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	83 G
do. III. Em.	4	83 bz B
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	93 bz
do. VI. Ser. do.	4	83¼ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	92⅝ G G. 92⅝ G
Cöln-Crefeld	4½	92 G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	94½ bz G
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	86 G
do. III. Em.	4	85 G
do.	4½	94½ G
do. IV. Em.	4	84 bz
do. V. Em.	4	83¾ etw bz G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl. Ludwb.	5	87¾ bz B
Lemberg Czernowitz	5	64¾ B
do. II. Em.	5	75½ bz
do. III. Em.	5	69½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	93 B
do. do. 1865	4½	93 B
do. do.	5	99¾ B
do. Wittenb.	3	68 bz
Niederschl.-Märk.	4	88½ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	86½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	87½ G
do. conv. III. Ser.	4	85½ G
do. IV. Ser.	4½	94 G
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ G D 99¾ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	77½ bz
do. Lit. C.	3½	86 G
do. Lit. D.	4	86 G
do. Lit. E.	4	77½ G
do. Lit. F.	3½	93½ G [93½ G
do. Lit. G.	4½	93½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	283 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	225½ bz
do. Lomb. Bons	5	97¾ bz G
do. do. fällig 1875	6	96 bz
do. do. fällig 1876	6	96 B
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	6	96½ bz B
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	93½ B 65r 93½ B
do. 1862 u. 1864	4½	93½ B
do. v. Staat garant.	4½	100 B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	93⅞ bz B
do. II. Em.	4½	93⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	82 bz G
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	89 B
Jelez-Woron.	5	86 G
Kozlow-Woron.	5	88½ G
Kursk-Charkow	5	88 bz B
Kursk-Kiew	5	88½ bz
Mosko-Rjäsan	5	92 G
Rjäsan-Kozlow	5	89½ bz G
Schuja-Ivanow	5	88½ bz
Warschau-Terespol	5	[illegible] bz kl. 87 B
Warschau-Wiener	5	88½ b kl. 88 bz
Schleswig	5	— —
Stargard-Posen	4½	83½ bz
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	86 G
do. II. "	4	94 G
do. III. "	4½	86 G
do. IV. "	4	94 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37 bz G
Altona-Kieler	4	20 bz
Amsterdm.-Rotterd.	4	100¾ bz G
Bergisch-Märkische	4	124¾ bz
Berlin-Anhalt	4	224⅝ bz
Berlin-Görlitz	4	73½ bz
do. Stammprior.	5	93 etw bz
Berlin-Hamburg	4	159 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	—
Berlin-Stettin	4	143⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	102½ B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	114 bz
Brieg-Neiße	5	92¾ bz
Cöln-Minden	4	156⅞ bz
do. Lit. B.	5	108½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	101 bz
Halle-Sorau-Gub.	4	46¾-47¼ bz G
do. Stammprior.	5	71½ bz
Löbau-Zittau	4	79 etw bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	183 bz G
Märkisch-Posen	4	36¾ bz
do. Prior.-St.	5	62½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	129¾ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	78½ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	189 bz
do. do. Lit. B.	4	99¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	154½ G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	90 B
Niederschl.-Märk.	4	83¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	108 G
Nordh.-Erf. gar.	4	67 G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	64 bz B
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll. 74 etw bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	189¾ bz
do. Lit. B.	3½	173½ bz [121⅞
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 221¾-2[illegible]
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	94½-⅜-⅝ bz
Ostpr. Südbahn	4	35½ bz
do. St.-Prior.	5	63½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	91⅞ bz
do. do. St.-Pr	5	101¾ bz G
Rheinische	4	139½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	89⅞ bz
Rhein-Nahebahn	4	35⅞-⅝ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	90¼ bz
Stargard-Posen	4½	94 B
Thüringer	4	149 bz B
do. B. gar.	4	vll 83⅞ bz G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	71½ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	110½ B
Oest. Pap.-G.-u. R.	4½	47⅞ G 56⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ B
Imp. p. Zpfd.	—	161 G
Dollars	—	1. 11⅞ bz
Silber pr. Zpfd.	—	— —
K. Sächs. Kass.-A.	—	— —
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81 13/16 bz
Russische do.	—	79⅞ bz G

Wechsel-Kurse vom 12. Juli.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	81⅞ B 81⅞ G
do. do. 2 M.	5	81½ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	4½	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	88¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.